



Ausgabe II: Dezember 2009 bis April 2010

# St. Lukasnachrichten

Kath. Pfarramt St. Lukas, Aubinger Straße 63, 81243 München

**Die Zeit des eigenen Lebens - wenn sie mal vorbei ist, kommt sie nie mehr zurück!**

*Die Erkenntnis befähigt uns, aus dem Leben etwas zu machen oder auch nicht*

Zwischen der Geburt und dem Tod spielt sich unser irdisches Dasein ab. Dieser Satz birgt in sich keine besondere Weisheit. Dennoch wirft er manche Fragen auf. So z.B. was ist das Dasein? Wie lange dauert das Dasein und woher kommt es? Was macht das Dasein aus und was gibt ihm den Sinn? Was kommt nach dem Dasein? Geht es dann irgendwie weiter? Oder war das schon alles? Die alltägliche Erfahrung zeigt uns, dass manche dieser Fragen nicht für jedes Individuum mit gleicher Antwort beantwortet werden können. Mit dem Dasein meinen wir eine Zeitspanne zwischen der Entstehung und der Verendung eines biologisch-geistigen Lebens (in diesem Fall eines Menschen). Die Lebenszeit der Menschen ist nicht für alle gleich lang. Dennoch bestimmt die Zahl der Jahre weder die Dynamik noch den Sinn bzw. den Unsinn des Lebens. Hinzu kommen noch zahlreiche andere Faktoren ins Spiel.

Unsere Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, ja sogar unser Staat, sind schon von Anfang an um jedes Kind bemüht, ihm das Beste für den Lebensweg zu geben, die beste Erziehung und Bildung, Freiheit zum Denken und zum Glauben, die besten Berufsaussichten und natürlich auch die beste Gesundheit sowohl durch das genetische Erbe als auch durch die Absicherung der Krankenkassen etc. Die Liste könnte man hier endlos fortsetzen. Doch was jeder Einzelne aus seinem Leben dann macht, liegt scheinbar nicht mehr in der Hand der Erziehungsberechtigten. Irgendwann nimmt unser Dasein seinen freien Lauf und entwickelt seine Eigendynamik. Im letzten Musical „Noah und seine Welt“, das wir im Laufe des Jahres 2009 dem Publikum in St. Lukas ca. 20 mal präsentieren konnten, gab es ein sehr interessantes Lied, das das „süße Leben“ in der Stadt Sodom besingt, „Mein Sinn für Stil“. Dort heißt es:

**„Als Frau bekommt man oft und ungebeten so manchen guten Rat, wie man sich pflegt, mit Turnereien, Kuren und Diäten. Und anderen Qualen, die man kaum erträgt. Klugheit, Geist und Witz täuscht nur Banausen, Anstand Charme - vergebens heutzutage. Innere Werte - welch ein Quatsch. Was zählt ist Aussehen. Ich bin was ich mag und was ich trag.“**

**Oh ich glaub an schöne Kleider. Ohne einen guten Schneider ist das Leben ohne Spaß und ohne Schwung. Ich brauch Stoffe, die mich streicheln. Ich brauch Schnitte, die mir schmeicheln. Denn nur dann fühl ich mich sicher, frei und jung.**

**Von der Wiege bis zur Bahre ist die Schönheit eine Ware. Und geschickt verpackt, bringt sie besonders viel. Lieber trag ich eine Tonne als das Outfit einer Nonne. Meine größte Gabe ist mein Sinn für Stil...**



**Im Palast und in den Gassen, was ich trag, muss zu mir passen. Muss geschickt genäht und gut gebügelt sein. Strümpfe, Tücher und Perücken, was ich anzieh muss mich schmücken. Eine falsche Ware würd ich mir nie verzeihn. Meine seltenen Gäste raunen und betrachten mich voll Staunen, wenn ich wie berauscht in meinen Kleidern wühl. Ich stell auf und kombiniere. Ich vergleiche und probiere. Meine größte Gabe ist mein Sinn für Stil.**

**Ich bin, was ich trage. Und zieh ich mich an... Drum her mit den Klamotten, den Gewagten und den Flotten, denn vor allem aufzufallen, ist mein Stil. Etwas Schrilles, was zum Protzen. Denn ich will nicht, dass sie glotzen, etwas Schrilles, was zum Protzen. Meine Gabe ist mein Sinn für Stil – mein Sinn für Stil. Denn ich bin, was ich trag. Meine Gabe ist mein Sinn für Stil...“**

Nach zahlreichen und recht flotten Szenen des schnellen Lebens stellt die junge und sehr attraktive Dame fest, dass das „Sammeln von schönen Sachen“ doch nicht allein den Sinn des Lebens hergeben kann. Deshalb singt sie in einem besinnlichen Augenblick:

**„Ich kann alle faszinieren, meine Reize hübsch drapieren. Geht's um Trends und Mode bin ich Spezialist. Ich genieße Schmuck und Kleider. Und ich lächle viel. Doch leider bemerk ich, dass es ziemlich traurig ist. Aus dem Leben nichts zu machen, als ein Sammeln schöner Sachen. Damit ich meine Rolle richtig spiel, muss**

## Inhaltsverzeichnis

Die Zeit des eingenen Lebens	1
Die neue Orgel	2
Pater Johann Gregor Mendel	3
Just4fun im siebten Jahr	9
Zwei Tage voll guter Stimmung	10
Mitreden–mitgestalten–etwas bewirken	11
Treff 60	12
Regierungsbildung in Bayern von 1909	12
Sternsingeraktion 2010 in St. Lukas	13
Kinderchöre und Jugendchor	13
Bericht Kulturfahrt nach Hamburg	14
Kirche ist schön	17
Weiberfasching	17
Musical Noah	17
Englisch für Senioren	18
Feierlicher Gottesdienst...	18
Bericht aus Nicaragua	18
Interview mit Herrn Domkapitular Msgr. Lorenz Kastenhofer	19
Der Heilige Geist und seine Gaben	20
Einen Koffer voller Musik...	21
Erstkommunion in St. Lukas 2010	21
Firmung in St. Lukas 2010	21
Bibelgespräch mit Michi und Tina	21
Fünfte Gospelnight	22
Der Chorausflug	22
Kirchenmusik in St. Lukas	23
Die Chronik St. Lukas	25
Kolpingfamilie St. Lukas	25
Italienischkurs	26
Kinderkleiderbasar	26
Auf gute Nachbarschaft	26
Ökumenischer Kirchentag 2010	27
Westkreuz gratuliert - Kulturverein	27
Adventsfeier der Ministranten	27
Termine	28
Regelmäßige Treffen	30

**Frohe Weihnachten  
sowie  
ein gesegnetes und erfolgreiches  
Jahr 2010  
in Gesundheit und Freude**

Wünschen Ihnen  
Pfarrer Josef Konitzer  
Gabi Schroll, Gemeindereferent  
Christian Merter, Kirchenmusiker  
die Angestellten von St. Lukas  
sowie das Redaktionsteam

***ich mich vorm Spiegel drehen. Doch bald schon wird man sehen. Dass in Ihnen viel mehr steckt als Sinn für Stil.“***

Dieses Lied lässt manche Parallelen auf unsere Zeit und unser Dasein durchklingen. Gerade dann, wenn man nach dem Motto „Ich konsumiere, also bin ich.“ lebt. Das Geld macht nicht glücklich, aber es beruhigt. Das hat mal jemand gesagt. Das Glück kann man aber nicht kaufen auch für noch so viel Geld. Ein sinnvolles Dasein in unserer Welt hängt deutlich von dem Gefühl „glücklich zu sein“ ab. Das Glück ist also etwas, was man fühlt. Es ist etwas, was man in seinem Bewußtsein und in seiner Seele empfindet. Es ist etwas, was in unseren Gehirnregionen eine Menge Endorfine („Glückshormone“) auslöst. Es handelt sich hierbei um Botenstoffe, die dann entstehen, wenn die Beziehung zwischen einem Subjekt und einem bestimmten Gegenstand, einer bestimmten Person, in einer bestimmten Zeitspanne als ein angenehmes Ereignis vom Bewusstsein erkannt werden. Solche Zustände erleben wir als Glücksmomente. Diese kommen nur dann zustande, wenn die Fähigkeit unseres Bewusstseins durch die Erkenntnis eine Beziehung zu etwas bzw. zu jemand als angenehm und wohltuend begutachtet und als solche bewertet, selbst dann wenn die Erkenntnis falsch ist. In der Regel sind solche Glücksmomente nicht von langer Dauer. Sie werden aber vom Bewusstsein gerne erlebt und als solche abgespeichert. Als Sehnsucht kommen sie immer wieder nicht nur in den Träumen vor, sondern sie bestimmen unser ganzes Verhalten, unser Leben und Arbeiten. Sind wir dann nicht die Sklaven unserer Gefühle, die die Vorstellung von einem glücklichen Leben bestimmen? Fallen wir nicht den Gefühlen zum Opfer? Eine „menschliche Spezies“ hat besonders hier ihre Schwachstelle! Es handelt sich dabei um eine alltägliche Erfahrung. Bekanntlich sind die Erfahrungen subjektiv und weichen von der Objektivität ab. Dennoch werden sie hier nicht ausser Acht gelassen. Lässt die Erfüllung der Glücksmomente auf sich lange warten, kann durchaus passieren, dass dies unserem Dasein zu wenig Sinn bemisst. Es kann vorkommen, dass jemand, der sich momentan in seinem seelischen „Tiefdruckgebiet“ befindet, vor dem Leben und seinen Herausforderungen wortwörtlich kapituliert. Aus diesem Grund halte ich es für sehr sinnvoll, sich und seine Gefühlswelt regelmäßig analytisch und kritisch zu hinterfragen und bei bestimmten Feststellungen den Schritt der Umkehr zu wagen. Folgende Gedanken könnten uns dabei behilflich sein:



### **Wir wissen es - warum ändern wir dann nichts?**

Das Paradoxon unserer Zeit ist: wir haben hohe Gebäude, aber eine niedrige Toleranz, breite Autobahnen, aber enge Ansichten.

Wir verbrauchen mehr, aber haben weniger, machen mehr Einkäufe, aber haben weniger Freude.



Wir haben größere Häuser, aber kleinere Familien, mehr Bequemlichkeit, aber weniger Zeit.

Wir haben mehr Ausbildung, aber weniger Vernunft, mehr Kenntnisse, aber weniger Hausverstand, mehr Experten, aber auch mehr Probleme, mehr Medizin, aber weniger Gesundheit.

Wir rauchen zu stark, wir trinken zu viel, wir geben verantwortungslos viel aus; wir lachen zu wenig, fahren zu schnell, regen uns zu schnell auf, gehen zu spät schlafen, stehen zu müde auf; wir lesen zu wenig, sehen zu viel fern, beten zu selten.

Wir haben unseren Besitz vervielfacht, aber unsere Werte reduziert. Wir sprechen zu viel, wir lieben zu selten und wir hassen zu oft.

Wir wissen, wie man seinen Lebensunterhalt verdient, aber nicht mehr, wie man lebt. Wir kommen zum Mond, aber nicht mehr an die Tür des Nachbarn.

Wir haben den Weltraum erobert, aber nicht den Raum in uns. Wir machen größere Dinge, aber nicht bessere.

Wir haben die Luft gereinigt, aber die Seelen verschmutzt. Wir können Atome spalten, aber nicht unsere Vorurteile. Wir schreiben mehr, aber wissen weniger, wir planen mehr, aber erreichen weniger. Wir haben gelernt schnell zu sein, aber wir können nicht warten.

Wir machen neue Computer, die mehr Informationen speichern und eine Unmenge Kopien produzieren, aber wir verkehren weniger miteinander.

Es ist die Zeit des schnellen Essens und der schlechten Verdauung, der großen Männer und der kleinkarierten Seelen, der leichten Profite und der schwierigen Beziehungen.

Es ist die Zeit des größeren Familieneinkommens und der starken Frauen, der zahlreichen Scheidungen, der schöneren Häuser und des zerstörten Zuhauses.

Es ist die Zeit der schnellen Reisen, der Wegwerfwindeln und der Wegwerfmoral, der Beziehungen für eine Nacht und des Übergewichts.

Es ist die Zeit der Pillen, die alles können: sie erregen uns, sie beruhigen uns, sie töten uns.

Es ist die Zeit, in der es wichtiger ist, etwas im Schaufenster zu haben statt im Laden. Es ist die Zeit, in der die moderne Technik einen Text wie diesen in Windeseile in die ganze Welt tragen kann, und in der Sie die Wahl haben: das Leben zu ändern – oder den Text zu löschen. Vergesst nicht, mehr Zeit denen zu schenken, die Ihr liebt, weil sie nicht immer mit Euch sein werden.

Sagt ein gutes Wort denen, die euch jetzt voll Begeisterung von unten her anschauen, weil diese kleinen Geschöpfe bald erwachsen werden und nicht mehr bei euch sein werden.

Schenkt dem Menschen neben euch eine herzliche Umarmung, denn sie ist der einzige Schatz, der von eurem Herzen kommt und Euch nichts kostet. Wenn du einem Menschen sagst, dass du ihn lieb und gern hast, meinst du es auch wirklich so?

Eine Umarmung, die von Herzen kommt, kann alles Böse wiedergutmachen.

Hand in Hand zu gehen und die Augenblicke des Zusammenseins zu schätzen ist mehr wert, als Vorwürfe und Anschuldigungen zu wiederholen. Denn eines Tages wird dieser Mensch nicht mehr neben dir sein.

Finde Zeit, zu achten und zu lieben! Finde Zeit, miteinander zu sprechen! Finde Zeit, alles, was du zu sagen hast, mit anderen zu teilen. Denn das Leben wird nicht gemessen an der Anzahl der Atemzüge, sondern an der Anzahl der Augenblicke, die uns des Atems berauben.

Nutze den Tag! Carpe diem! Nutze die Zeit des Lebens! Sie kommt nie mehr zurück.

Josef Konitzer, Pfarrer

## Neue Orgel für St. Lukas

Nachdem unser Pfarrheim saniert und renoviert wurde, werden wir nun die neue Orgel ins Visier nehmen. Alle Anzeichen sprechen dafür, dass wir es im Jahr 2010 schaffen könnten. Ich danke allen Spenderinnen und Spendern, die uns bei diesem Vorhaben finanziell unterstützen.

Unsere Spendenkontonummer für die Orgel lautet:  
Katholische Kirchenstiftung St. Lukas  
Kto.-Nr.: 100801763  
BLZ 701 694 64 Genossenschaftsbank

Herzlichen Dank für jeden Euro-Schein! Wir sind nicht mehr weit entfernt von unserem Ziel. Das Bild unten zeigt den Spieltisch unserer neuen Orgel. Sie hat 80 Register, 560 Klangfarben und drei Manuale.

Josef Konitzer, Pfarrer



# Pater Johann Gregor Mendel

Vater der Genetik

Gregor Johann Mendel wurde am 22. Juli 1822 in Heinzendorf bei Odrau Österreichisch-Schlesien geboren (gestorben am 6. Januar 1884 in Brün). Als Sohn eines Landwirtes besuchte er das Privatkollegium in Leipnik und danach das Gymnasium in Troppau. Schon als kleiner Junge interessierte er sich für die Natur, wobei er durch den Pfarrer und Lehrer seines Heimatortes stark beeinflusst wurde.

So lernte er das Propfen der Obstbäume und die Methoden der Bienenzucht kennen. Mit sehr starken finanziellen Schwierigkeiten studierte er am Philosophischen Institut Ölmütz, um Geistlicher zu werden. 1843 trat er als Novize in das Augustinkloster ein. Sein Theologiestudium an der Universität von Brunn begann er 1844, 1847 wurde er zum Priester geweiht. Während seines Studiums, besuchte er auch Vorlesungen über Landwirtschaft, Obst- und Weinanbau bei Diebl. Dort führte er schon erste Versuche im klostereigenen Garten mit Pflanzen durch. 1848 übernahm er diesen Garten. Als Mendel 1849 den Auftrag erhielt, am Gymnasium in Znaim Unterricht in Latein, Griechisch, Deutsch und Mathematik zu nehmen, schaffte er ein Jahr später die Lehramtsprüfung nicht.

Er ging nach Wien und studierte dort von 1851 bis 1853 Naturwissenschaft. Ein Jahr später übernahm er die Lehrstelle in Brunn für Naturwissenschaften aus der Deutschen Staatsoberrrealschule für 14 Jahre. Nebenbei arbeitete er im Naturforschenden Verein und beschäftigte sich mit den Fragen der Meteorologie und widmete sich der Pflanzen- und Bienenzucht. 1855 begann Mendel mit seinen Kreuzungsversuchen an Erbsen. Er erfasste die Mängel und Grenzen seiner Vorgänger und erwies sich als überaus guter Theoretiker. Mendel beschränkte sich auf eine geringe Anzahl eindeutig unterschiedlicher Merkmale, und beobachtete an Populationen, nicht wie seine Vorgänger an wenigen Individuen. Sein Augenmerk richtete er nicht auf den Gesamtorganismus, sondern auf einzelne markante Erscheinungen. Mendel kaufte 34 Erbsenrassen, die er 2 Jahre lang auf Reinheit prüfte. Davon wählte er 22 Rassen aus, bei denen er dieselben Merkmalspaare in den Nachkommen verfolgte, indem er je zwei differierende Merkmale durch Kreuzung vereinigte.

1865 erschien sein Werk: Versuche über Pflanzenhybriden

Die Mendelschen Gesetze - die Regeln der Vererbung

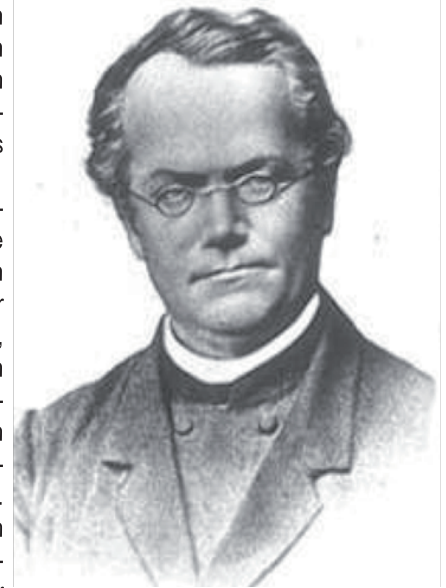
- |    |                 |                            |
|----|-----------------|----------------------------|
| 1. | Samen:          | rund – runzlig oder kantig |
| 2. | Kotyledonen:    | gelb – grün                |
| 3. | Samenschale:    | weiß – grau                |
| 4. | Hülsenform:     | gewölbt – eingeschnürt     |
| 5. | Hülsenfarbe:    | grün – gelb                |
| 6. | Blütenstellung: | achsenständig – endständig |
| 7. | Blütenachse:    | lang – kurz                |

Ausschließen musste er diejenige, die sich nicht eindeutig unterscheiden lassen konnten. Um Selbstbefruchtung auszuschließen, hatte er die Staubgefäße vorzeitig entfernt, und schützte vor Fremdbefruchtung mit kleinen Papierbeuteln. Um Zufälle auszuschließen war er bemüht eine große Anzahl an Pflanzen heranzuziehen. Mendels Mittelpunkt waren Populationen, nicht Individuen. Somit züchtigte er aus den 22 Erbsenrassen weit mehr als 5000 Nachkommen. Mit genauen mathematischen Statistiken und unter Benutzung eines Symbolsystems konnte er folgende Gesetzmäßigkeiten erkennen:

Die Gesetze, die von Gregor Johann Mendel im Jahre 1865 aufgestellt wurden, gehören in den Bereich der Vererbungslehre oder auch Genetik. Mit ihnen konnte Mendel als einer der ersten erklären, nach

welchem Muster Eigenschaften der Eltern an ihre Nachkommen weitergegeben werden - dies bezieht sich sowohl auf Pflanzen, als auch auf Tiere.

Im Augustinerkloster bei Brün forschte Gregor Mendel an Erbsenpflanzen, die er künstlich bestäubte, um die Eigenschaften der unter diesen kontrollierten Bedingungen gezeugten Nachkommen zu vergleichen. Hierbei bezog er sich auf die Merkmale Blütenfarbe, Struktur der Samenschale und Wuchsform. Die Ergebnisse wertete er statistisch aus und leitete von den gewonnenen Zahlenverhältnissen die drei nach ihm benannten Gesetze ab.



Erst 1900 - nach seinem Tode im Jahre 1884 - wurden die Entdeckungen Mendels offiziell anerkannt und von den Forschern Correns, Tschermak und de Vries weiter entwickelt, so dass sie in den 30er Jahren im Zusammenhang mit der Evolutionstheorie ihre volle Bedeutung entfalten konnten.

Die drei nach Mendel benannten Gesetze sind:

1. Das Uniformitätsgesetz
2. Das Spaltungsgesetz
3. Das Gesetz von der freien Kombinierbarkeit der Gene

Zudem ist es für das Verständnis der Gesetze wichtig, etwas über dominante und rezessive Vererbung zu wissen.

## Dominante und rezessive Vererbung

Mendel prägt die Begriffe „dominant“ und „rezessiv“ - diese Eigenschaften von Genen spielen bei der Vererbung von Merkmalen eine entscheidende Rolle. Gene kommen in Körperzellen in der Regel in Paaren vor. Ihre Kombination bestimmt die Ausprägung eines Merkmals.

„Dominant“ ist ein Gen, wenn seine Wirkung die eines rezessiven Gens überwiegt. Es wird in Schemata mit einem großen Buchstaben dargestellt: A

„Rezessive“ Gene werden umgekehrt von dominanten unterdrückt - ihre Merkmale sind nur dann sichtbar, wenn zwei rezessive Gene alleine kombiniert werden. Sie werden in Schemata mit kleinen Buchstaben dargestellt: a.

Die Kombination zweier dominanter Gene würde man demnach als AA aufschreiben, zweier rezessiver als aa, ihre Kombination als Aa. Neben der dominant-rezessiven Vererbung, bei der sich die Eigenschaften eines Elternteils durchsetzen, gibt es noch die intermediäre - hierbei nimmt der Nachkomme eine Mittelstellung ein.

Im Laufe der Entwicklung kann die Dominanz wechseln, zudem ist

sie vom Einfluss anderer Gene und von Umweltfaktoren abhängig. Darüber hinaus gibt es Übergangsfälle zwischen dominant-rezessiver und intermediärer Vererbung.

### 1. Das Uniformitätsgesetz

Die Nachkommen homozygoter (also gleicherbig, reinrassiger) Individuen sind untereinander gleich.

Bei dominant-rezessiver Vererbung gleichen die Nachkommen oft völlig einem Elternteil, da sich nur das dominante Gen durchsetzt - die Merkmale des rezessiven sind zwar im Erbgut vorhanden, kommen jedoch in dieser Generation nicht zur Ausprägung.

Mendel entwickelte das Gesetz durch Experimente mit rot (AA) und weiß (aa) blühenden Erbsen. Die direkten Nachkommen werden F1-Generation genannt, was für 1. Filialgeneration steht und 1. Tochtergeneration bedeutet. Diese Erbsenpflanzen waren nicht rosa (was auf eine intermediäre Vererbung hingedeutet hätte), sondern wiesen nur rote Blüten (Aa) auf, da dieses Merkmal dominant vererbt wird.

Nachkommen von zwei homozygoten Partnern, die sich genetisch in mindestens einem Merkmal unterscheiden, werden heterozygot (verschiedenerbig) genannt. Sie werden auch als Bastarde oder Hybriden bezeichnet.

Kreuzt man Individuen, die sich in nur einem Merkmal unterscheiden, spricht man von einem monohybriden Erbgang, bei zwei Merkmalen von einem dihybriden und so weiter.

### 2. Das Spaltungsgesetz

Die Nachkommen einer Kreuzung mischerbiger Individuen sind nicht mehr gleichförmig, sondern spalten ihr äußeres Erscheinungsbild in einem bestimmten Zahlenverhältnis auf.

Mendel kreuzte die Pflanzen der F1-Generation untereinander. In der folgenden Generation (F2, siehe Abbildung) traten neben den roten wieder weiße Blüten auf, und zwar im Verhältnis 3:1.

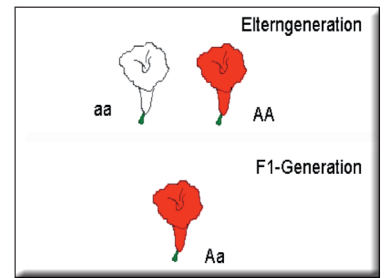
Somit konnte Mendel beweisen, dass die Information für die weißen Blüten nicht verloren gegangen war, sondern nur von dem roten Merkmal überdeckt wurde. Hierbei kann man unterscheiden zwischen dem phänotypischen (also auf das Aussehen) bezogenen und dem genotypischen (auf die Gene bezogenen) Verhältnis. Phänotypisch beträgt es 3:1, da statistisch drei der vier Nachkommen rote Blüten haben. Genotypisch jedoch ist das Verhältnis 1:2:1, denn auf eine homozygot rote Pflanze kommen zwei heterozygote, bei denen sich nur das dominante Gen durchsetzt, und eine homozygot weiße.

Kreuzte Mendel die weißen Nachkommen nur untereinander weiter, blieben die Blüten weiß. Erst wenn er eine rotblütige Pflanze dazu nahm, trugen die Nachkommen erneut auch rote Blüten. Das Spaltungsgesetz besagt demnach, dass die Nachkommen einer Kreuzung mischerbiger Individuen nicht mehr gleichförmig sind, sondern ihr äußeres Erscheinungsbild in einem bestimmten Zahlenverhältnis aufspalten. Dieses Verhältnis ist von Faktoren wie dem Erbgang und den Merkmalen der Elternpflanzen abhängig.

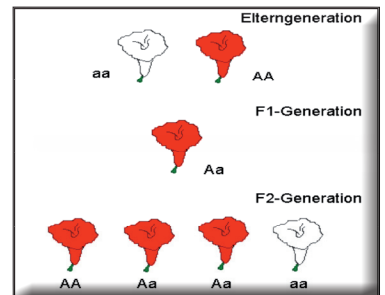
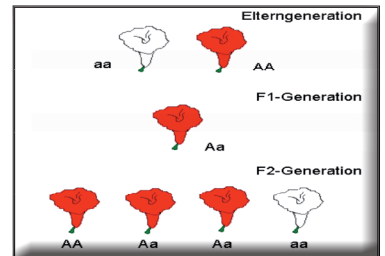
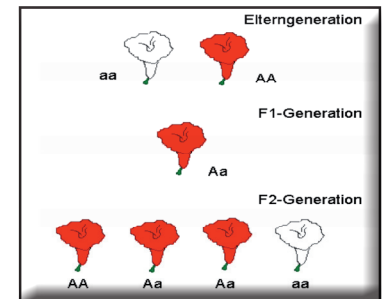
Aus dieser Entdeckung konnte Mendel wichtige Informationen über die Gene als Träger des Erbgutes ableiten, zum Beispiel:

- Erbräger können anwesend sein, ohne ausgeprägt zu werden
- Gene wirken in den Bastarden zwar zusammen, verschmelzen aber nicht miteinander zu etwas ganz anderem, da sie ja wieder aufgespalten werden können
- Gene müssen in den Körperzellen reinrassiger Individuen doppelt (diploid) vorhanden sein, in den Keimzellen aber nur einfach (haploid), damit sie sich in den Nachkommen neu kombinieren können.

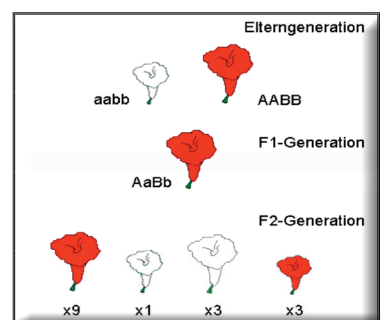
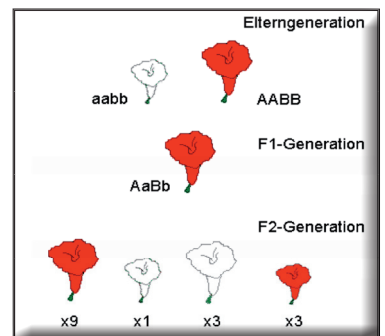
1. Das Uniformitätsgesetz



2. Das Spaltungsgesetz



3. Das Gesetz der freien Kombinierbarkeit der Gene





### 3. Das Gesetz der freien Kombinierbarkeit der Gene

Mendel untersuchte nicht nur ein Merkmal - die Blütenfarbe - an den Erbsenpflanzen, sondern zudem noch sechs andere. Damit konnte er herausfinden, ob die Erbanlagen einer Rasse mit all ihren Ausprägungen (Größe, Wuchsform, Farbe etc.) eine Einheit bilden, oder ob sie auf einzelnen Genen liegen und somit frei kombinierbar sind.

Mendel kreuzte Pflanzen, die sich in mehreren Merkmalen voneinander unterschieden (in der Abbildung ist es ein dihybrider Erbgang) und fand heraus, dass die Merkmale sich mischten: die Nachkommen einer roten, großen Pflanze und einer weißen, kleinen konnten sowohl rot und klein als auch weiß und groß werden.

Diese Kombinierbarkeit ist jedoch nur möglich, wenn die Merkmale auf verschiedenen Chromosomen liegen, was bei der Erbse der Fall war.

Die phänotypischen Ausprägungen liegen hierbei in einem jeweils speziellen Verhältnis vor.

#### Zusammenfassung der Mendelschen Gesetze

##### 1. Mendelsche Regel oder Uniformitätsregel:

Kreuzt man zwei Individuen einer Art, die sich in einem Merkmal unterscheiden, das beide reinerbig aufweisen, so sind die Nachkommen in der F1-Generation im betrachteten Merkmal uniform. (Man nennt diese Regel auch Reziprozitätsregel, weil das gleiche Ergebnis auftritt, wenn man bei der Kreuzung das Geschlecht der Eltern vertauscht, man also eine reziproke Kreuzung durchführt.)

##### 2. Mendelsche Regel oder Spaltungsregel:

Kreuzt man die vorgenannten Mischlinge der F1 - Generation untereinander, so spalten im dominant rezessiven Fall in der F2-Generation die Merkmale im Zahlenverhältnis 3 : 1 wieder auf. (Da die Vererbung von Merkmalen statistischen Gesetzen gehorcht, wird dieses Zahlenverhältnis um so genauer erreicht, je größer die Zahl der Nachkommen ist.)

##### 3. Mendelsche Regel oder Regel von der Unabhängigkeit der Erbanlagen:

Die einzelnen Erbanlagen sind frei kombinierbar, d.h. sie werden unabhängig voneinander vererbt und bei der Keimzellenbildung neu kombiniert. (Diese Regel wird auch Regel von der Neukombination der Gene genannt.)

### Gregor Mendel und Charles Darwin

Die Vererbungslehre von Pater Gregor Mendel wurde durch Experimente an 350 000 Samen der Erbsen getestet, selektiert und mathematisch errechnet. Sein Werk brachte ihm Anerkennung in weiten wissenschaftlichen Kreisen. Pater Gregor Mendel wurde so zum Vater der Genetik erklärt. Auch für ihn war das Buch Genesis in der Bibel kein naturwissenschaftliches Buch. Der Schöpfungsbericht gibt uns nur einen Hinweis auf eine grenzenlos überlegene Vernunft, die allem Dasein überlegen ist. Es geht um einen geistigen Akt, der einer materiellen, feinen Zusammenstellung von unterschiedlichen Elementen, die in der Natur vorkommen und nach einem bestimmten Bauplan sich neu kombinieren, vorausgeht.

Dass die Variationen erblich sind, war damals wohl bekannt. Tier- und Pflanzenzüchter bedienten sich dieser Möglichkeit immer wieder. Gregor Mendel nutzte sie und fand die Gesetzmäßigkeit der Vererbung.

Darwin war überzeugt, den Grundmechanismus für die wichtigsten Vorgänge gefunden zu haben: Mutation und Selektion. Darwins Theorie war schlicht. Doch das machte sie anfällig für falsche Ausle-

gungen. Sozialdarwinisten missbrauchten seine Formulierungen für ihre politischen Zwecke und erklärten ihn zu einem Agnostiker. Das „Überleben des Passendsten“ wurde als „Überleben des Tüchtigsten und des Stärksten“ gedeutet. Den Anderen, die in der Welt Ordnung und Zweckmäßigkeit suchten, missfiel das Wechselspiel von Leben und Umwelt. Das allein genügt nicht, um das Leben in all seiner Vielfalt zu erklären. Darwin hatte nicht die postulierte Lebenskraft für die lebendige Natur entdeckt. Die gestaltende geistige Kraft fehlte jedoch. Es wurde ihm vorgeworfen, die Natur müsse „rot vor Blut an Zähnen und Krallen“ sein, weil sich die Fittesten und die Tüchtigsten nur mit Brutalität durchsetzen könnten. Bei genauem Hinschauen stellt man fest, dass die Natur weder ein Chaos noch eine Ansammlung von Siegern ist.

Nach Darwins Verständnis sollten Variation und Selektion über die lange Geschichte der Evolution hinweg zu besten angepassten Organismen geführt haben. Doch in vielen Fällen sieht es anders aus. Die Theorie der Anpassung durch die Selektion der Umwelt wurde auf den Prüfstein gelegt.

Gerade bei der Beobachtung der Vögel fiel ihm auf, dass bestimmte Männchen besonders schönes und luxuriöses Gefieder hatten, während die Weibchen sehr schlicht gefiedert sind. Die zur Schau gestellte Schönheit als Notwendigkeit der Anpassung lässt sich so einfach nicht erklären.

Dieses Problem versuchte Darwin in seinem Werk „Die Abstammung des Menschen“ erst zwölf Jahre später zu beantworten. Er fand eine andere Form von Selektion. Darwin nannte sie „sexuelle Selektion“. Sie geht von den Geschlechtern aus. Ihre Wirkung innerhalb der Arten ist sehr deutlich. Während die natürliche Selektion ungerichtet verläuft, ist die sexuelle Selektion von Anfang an gerichtet. Die Partner wählen, bevor die Paarung vollzogen wird. In der Regel treffen die Weibchen die Wahl, so jedenfalls bei den Vögeln und bei zahlreichen Säugetieren. Die Weibchen bewerten und begutachten jede Besonderheit bei den Männchen. Bestimmte Varianten und Merkmale werden hier bevorzugt. So werden besondere Eigenschaften weiter vererbt, und falls sich der Geschmack der Weibchen nicht ändert, sogar auch weiterentwickelt. So z.B. können weibliche Hirsche die Sieger an der Größe der Geweihe erkennen. Die Geweihe der männlichen Hirsche können aber so weit heranwachsen, so dass sie zum Hindernis werden. Daraus zog Darwin die Schlussfolgerung, dass die sexuelle Selektion auf Abwege geraten und mit der natürlichen Selektion in Konflikte geraten kann. Über ein Jahrhundert blieb dieses Argument eine Schwachstelle in seiner Evolutionstheorie. Warum wirkt die sexuelle Selektion nicht bei allen Arten?

Dass etwas schön ist und als schön erkannt wird, setzt erstmals die Erkenntnisfähigkeit des Betrachters voraus. Das schönste „Gefieder“ nutzt einem nichts, wenn es als solches vom Betrachter (vom Partner) nicht erkannt wird. Also ist die sexuelle Aktivität durchaus auch eine Frage der Erkenntnis und der geistigen Fähigkeit, die man den Tieren genauso zuschreiben darf wie auch den Menschen. Denn wo ein Gehirn vorhanden ist, werden auch Informationen der Wahrnehmung, der Gefühle etc. verarbeitet. Der Ursprung des Lebens wird durch die Evolutionstheorie nicht erklärt, geschweige denn der Ursprung des Geistes. Die sexuelle Selektion ist verwirrend.

Warum gibt es bei manchen Arten schöne Männchen, bei den anderen nicht? Von wegen sehen und gesehen werden? In der Homo-Sapiens-Welt gehören die Frauen zum schöneren Geschlecht, nicht die Männer. Diese Behauptung von mir bleibt in manchen Kreisen bestimmt bis auf Weiteres umstritten. Schönheit ist und bleibt ein Anziehungspunkt bei den Lebewesen, die die Fähigkeit der Erkenntnis (Cogitatio) besitzen.

Die Schönheit ist ein äußeres und kurzfristiges Merkmal für die Gesundheit. Sexuelle Selektion wirkt nicht bei allen Arten.

Seit dem Zeitalter der Genetik wird die natürliche Selektion nicht

mehr in Frage gestellt. Wie bereits erwähnt, setzte Gregor Mendel hierfür den Grundstein. Die Merkmale einer Art werden genetisch im Zellbereich festgelegt. Im Laufe der Zeit kann die Zahl der Gene bei einer Art zu- bzw. abnehmen. So bestätigte die Genetik Darwin zunächst, später jedoch überholte sie ihn rasant. In den Genomen der Organismen ist auch ihre Evolution gespeichert. So lässt sich inzwischen nicht nur der Grad der genetischen Verwandtschaft von Lebensarten ausrechnen sondern auch der Zeitpunkt der Trennung von unterschiedlichen Abstammungslinien. Allerdings kommt dieses neue System ohne irgendeinen Bezug auf Anpassungen aus.

Die Evolution bzw. unsere Abstammung ist uns, so zu sagen, nieder- und festgeschrieben in jeder einzelnen Zelle im Genom. Aber auch hier lassen sich Gründe für bestimmte Entwicklungen nicht ganz auslesen und erkennen. Trotzdem sind darin sehr interessante Informationen enthalten. Die Molekulargenetik sieht in den beiden Schimpansenarten (Schimpanse und Bonobo) die nächsten Verwandten von Menschen. Gorilla und Orang Utan folgen gleich als nächste Verwandte. Bewiesen ist auch allerdings, dass das menschliche Erbgut eine Menge genetischer Informationen, ja sogar Teile des Genoms von Bakterien, Tauflieden und von zahlreichen anderen Säugetieren besitzt. Sie alle gehören zu unserer nächsten Verwandtschaft. Darwin wusste noch nichts vom Aufbau der genetischen Information und des Genoms (die Gesamtheit aller Gene in einer Zelle), aber die Richtung, auf die er hingewiesen hatte, stimmte auf jeden Fall.

### **Das Rätsel des Geistes und der Information**

Ein großes und ungelöstes Problem als unüberwindbare Barriere ist hier bis heute geblieben. Es ist das Rätsel des Geistes und seiner Herkunft. Die Welt der Informationen als Lebensprogramm im geistigen Sinn spielt bei der Lebensentfaltung eine bedeutende Rolle, die man nicht einfach außer Acht lassen darf. Die Hardware eines Computers wäre ohne Betriebssysteme und andere Programme, die nichts anderes sind, als die Summe menschlich logisch durchdachter Gedanken, die von Programmierern in Digitalzeichen umgewandelt wurden, völlig sinnlos und sogar bei der besten Hardwareausstattung funktionsunfähig. Solche Informationen lassen sich heute per Elektronen bzw. per elektromagnetische Wellen und das Licht drahtlos und unsichtbar weltweit übertragen. Deutlicher lässt sich die Symbiose der Materie und des Geistes in unserer aufgeklärten Zeit kaum darstellen. Darwins Theorie ist an die Materie gebunden. Doch der Geist ist nicht Materie. Er lässt sich nicht in konkrete Einheiten erfassen.

Ein Elektron, das wir in einer Computerleitung benutzen, um eine Codierung für einen Buchstaben zu übertragen, weiß nie, was ein Buchstabe überhaupt ist. Ja nicht einmal ein Prozessor ist in der Lage, dies zu verstehen. Das mathematische binäre System benutzt ein Denkmuster in einer acht aufeinanderfolgenden Reihenkombination aus Null und Eins, beide Zahlen je vier mal. Das bedeutet, dass wir mit der Kombination aus 0000 und 1111 insgesamt 64 Variationen gewinnen können, die uns, sage und schreibe, 64 Buchstaben, Zahlen oder andere Zeichen darzustellen ermöglichen.

Deutsche Sprache benötigt nicht einmal 30 Buchstaben, um einige Millionen Worte daraus zu bilden bzw. Milliarden von Sätzen zu kombinieren, um Millionen von Büchern zu erzeugen. Die digitalisierten, geistigen Inhalte haben keine Mas-

se und somit auch kein Gewicht, das man mit einer Waage messen könnte. Sie lassen sich empirisch nicht in einzelne Bestandteile zerlegen. Diese Realität ist nun eine neue Dimension, die, wie bereits gesagt, kein Gewicht aber sehr wohl ein Volumen besitzt. Über viele Jahrzehnte und Jahrhunderte wurde diese physikalische Realität der geistigen Information von zahlreichen Darwinisten und Agnostikern geleugnet und verdrängt, ja sogar gänzlich bekämpft, und das alles im Namen der Wissenschaft.

Alles, was in diese Richtung hindeutete, wurde als religiös und naiv bezeichnet. Nach dem Motto: Es gibt nur das, was ich sehen und messen kann. Alles andere sei eine Illusion. Eine solche Einstellung schadete damals und schadet immer noch sowohl in der Geistes- als auch in der Naturwissenschaft. Sie lässt dem Geist nicht seine Freiräume zu. Die Welt des Geistigen scheint, außerhalb Darwins Evolutionswelt zu liegen. Daran scheiden und reiben sich die Gemüter bis heute. Ebenso an der Frage, ob Leben ganz spontan aus nicht lebendiger Materie entstehen kann. Im Laufe der letzten Jahre wurden zahlreiche Modelle zur Entstehung des Lebens entworfen. Aber aus keinem einzigen Versuch ging ein neues Leben hervor.

Dass die geordneten Informationen allein nicht ausreichen, um selbständig als Spezies existieren zu können, sehen wir an den zahlreichen Viren. Um zu überleben, brauchen sie immer einen lebendigen Organismus. Sie besitzen die Fähigkeit, eine Zelle zu befallen. Doch sich zu teilen und zu vermehren, können sie nicht aus eigener Kraft. Mit der Zellteilung des fremden Organismus vermehren sie sich auch. Ihre Mutation geschieht fast vor unseren Augen. Sie zeigen uns, wie die Evolution verläuft. Dabei fällt auf, dass das Virus-Genom dem Prinzip von Mutation und Selektion unterworfen ist. Doch ohne den entsprechenden Wirt bleiben sie inaktiv und leblos. So ähnlich wie Hardware ohne Software von einander getrennt und umgekehrt.

### **Evolutionstheorie und der Stoffwechsel**

Es könnte sein, dass wir den Ursprung des Lebens viel zu einseitig suchen. Die genetische Information allein genügt auch nicht. Ohne einen gut funktionierenden Stoffwechsel entsteht auch kein weiteres Leben. Es handelt sich hier um biochemische Prozesse, die übrigens auch nach einem Bauplan und einem physikalischen Schema verlaufen. Ohne diese biochemische Apparatur würde ebenso keine Lebensart existieren. Ist der Stoffwechsel zuerst da gewesen, und ist er wirklich so selbstständig bzw. autonom? Ein Blick in die roten Blutkörperchen zeigt, dass sie zwei bis drei Monate lang auch ohne Zellkern nicht nur lebensfähig sondern auch höchst effizient als Sauerstofftransporteure agieren. Solange der Stoffwechsel funktioniert, sterben im Todesfall nicht alle Körperzellen gleichzeitig aus. So können bestimmte Organe auch Stunden und sogar Tage nach dem endgültigen Tod des Spenders in Lebende verpflanzt werden.

Darwins Evolutionstheorie könnte im Hinblick auf Stoffwechsel neu gedeutet werden. Der Stoffwechsel verläuft nicht getrennt in männlich und weiblich. Die Stoffwechselwege werden durch Hormone modifiziert. So gesehen bewirken die Hormone eine Zuteilung der Baustoffe, aus der die Arten sind und stellen den Männchen bzw. den Weibchen einen entsprechenden Überschuss an Eigenschaften. In der Tierwelt leiden die Männchen nicht an ihrer Pracht. Die Weibchen haben größere Verluste. So werden sie zum selteneren Geschlecht. Dieses seltenere Geschlecht trifft aber dann die Wahl



vor der Paarung.

Die Männchen versuchen, den Weibchen zu gefallen, ihnen zu imponieren und sie zu beeindrucken. Die Weibchen haben ihre Kriterien, nach denen sie die Partnerwahl treffen, um so eine sichere und gesunde Nachkommenschaft zu ermöglichen. Auch dieser Vorgang ist nicht nur triebhaft, sondern er wird zum Akt der Erkenntnis und des Wollens, sogar bei den Tieren. Damit haben wir noch ein weiteres ungelöstes Problem. Das Prachtgefieder und die großen Geweihe werden zur Schau gestellt. Dabei werden Schönheit und gute Gene als Garant für die Gesundheit der neuen Arten gepriesen.

Ist es bei der Spezies Mensch anders? Ich würde sagen ja, auf jeden Fall. Bei uns wirbt das schöne Geschlecht mit weiblicher Attraktivität um starke und kluge Männer, die dann, jetzt aus der Evolutionssicht heraus gesprochen, als zuverlässige Versorger der Familie und der Kinder sind. So gesehen ist die Schönheit nur ein Lockmittel, das für eine kurze Zeit von großer Bedeutung ist und danach, wieder evolutionistisch bedingt, dahinschwindet

Schönheit ist vergänglich und kurzlebig. Sie lässt sich weder festhalten noch anhalten. Noch nicht! Manche Fachleute haben sich die Frage gestellt: Warum machen sich die Weibchen in der Welt des „Homo Sapiens“ so schön? Einige Soziologen glauben, darauf eine Antwort zu wissen. Diese wäre: „Der anderen weniger attraktiven Hälfte würde das Sehen leichter fallen als das Denken“. Ob dies wirklich die richtige Antwort ist, wage ich zu bezweifeln. Dennoch bleibt hier ein großer Spielraum für die Welt der eigenen Erfahrung und für die Phantasie, rein evolutionistisch natürlich!

Darwin konnte sich damals nur am Äußeren der Lebewesen orientieren. Die Anpassung an die Umwelt und die sexuelle Selektion wurden mehr betont als der Stoffwechsel und die Rolle der genetischen Information aus einfachem Grund, weil man zu der Zeit darüber kaum etwas wusste. Die inneren Vorgänge im Körper sowie die geistigen Prozesse in den Arten waren nahezu unbekannt.

Aus der heutigen Sicht der Genetik gesprochen, darf man sagen, dass die genetische Festlegung und der Stoffwechsel den Gang und die Entwicklung des Lebens mehr bestimmen als die Umwelt.

Zunehmend mehrten sich die Stimmen bei den Evolutionsbiologen, dass Darwins Evolutionstheorie dringend korrigiert werden muss. Im Jahr 2009 wird Darwin überall gefeiert, 150 Jahre der Evolutionstheorie bzw. 200 Jahre seit seiner Geburt.

So gibt es heute etwa Einwände, dass sich bei komplizierten Organen, wie den menschlichen Augen, nicht nur ein einzelnes Organ zweckmäßig ändern kann, sondern zahlreiche Merkmale gleichzeitig und gleichsinnig ändern müssen. Auch ist es umstritten, ob sich die Entstehung neuer Arten durch kleine, schrittweise Mutationen ergeben oder durch sprunghafte Makromutationen. Viele Einwände stammten auch von Theoretikern und Wissenschaftlern, die zwar nicht die allgemeine Evolutionstheorie in Frage stellen, sprich die Entwicklung allen Lebens aus einem gemeinsamen Ursprung bejahen, aber die Motivationen und Spielregeln der Veränderungen wie sie Darwin annimmt, ablehnen.

### **Moderne Kritik an der Darwins Evolutionstheorie**

Unabhängig davon, ob die Thesen Darwins für die Tier- und Pflanzenwelt ihre Gültigkeit beanspruchen können oder nicht, richtig schwierig wird es im Bereich menschlicher Gesellschaft sein. Der Mensch ist eben nicht nur ein, von seiner Biologie her determiniertes Wesen, sondern ein Wesen mit Kultur, Bewusstsein, Reflexionsfähigkeit und Gesellschaft. Als solches kann er seine Geschichte in die Hand nehmen und seine Gesellschaft und Welt so formen, wie er sie nun einmal haben „will“.

In seinem Buch „Das kooperative Gen“ fordert der Freiburger Mediziner Joachim Bauer die Wissenschaft auf, Abschied vom Darwinismus

zu nehmen. Als Genforscher für Spezialgebiete: Immunsystem und menschliches Gehirn hat er die Fachgebiete der Genomforschung genauer kennengelernt und studiert als andere Evolutionstheoretiker. Er hat einiges gefunden, was zur alten Lehre von Mutation und Selektion nicht passt. Und schon gar nicht zu Darwins Vorstellung vom „Kampf ums Dasein“.

Er beschreibt zum Beispiel „springende Gene“, die auch als „Transposons“ bekannt sind. Sie finden sich auch reichlich in menschlichen Gen-Beständen. Entdeckt wurden sie in den 1940er Jahren von der amerikanischen Botanikerin Barbara McClintock beim Mais. Es sind Gene, die sich von ihrem angestammten Ort wegbewegen. Sie gliedern sich anderswo ein und können dort Unfug anrichten oder sogar neue Mais-Varianten erzeugen. Damit hatte niemand gerechnet. 1983 erhielt sie für diese Entdeckung den Nobelpreis. So kann sich ein Genom verändern, wenn es mit ungewohnten äußeren Bedingungen und Voraussetzungen konfrontiert wird. Die moderne Genforschung bestätigt dies fast täglich. Bauer veranschaulicht solche Prozesse und zeigt auf, dass die Genome sich nicht unter Umwelteinfluss einfach so verändern, blind und zufällig aber auch nicht determiniert sondern viel mehr künstlerisch und kreativ, eben wie es nur das Leben geistig und materiell fein durchdacht bringt.

Wortwörtlich verstanden würde dies bedeuten, dass ein Genom nicht wehrlos dem Wüten des Zufalls überlassen ist. Als solches muss es nicht auf den Selektionsdruck der Umwelt warten, um neue Lösungen im Laufe der Zeit zu produzieren. Durch solche wissenschaftlich molekularbiologische Beobachtungen zeigt die Evolution ein völlig neues Gesicht. Demzufolge muss auch Darwins Evolutionstheorie in einigen Bereichen korrigiert werden.

### **Einige Schlussbemerkungen**

Eine große Anerkennung muss man Charles Darwin dennoch aussprechen. Mit seiner Theorie leitete er die rationale Erforschung der Vergangenheit des Lebens ein und das in einer Zeit, die nach einer Aufklärung in zahlreichen gesellschaftlichen und religiösen Strukturen und Gruppierungen sehnsüchtig lechzte.

Darwin erntete für seine Thesen nicht nur großes Interesse, sondern auch scharfe Kritik. Es sollte Jahrzehnte dauern, ehe seine Evolutionstheorie zur dominanten Strömung innerhalb des wissenschaftlichen Diskurses werden sollte.

Obwohl Darwin selbst ein fast ausgebildeter Theologe war, erntete er in den ersten und in den nachfolgenden Jahrzehnten vor allem Kritik aus den Reihen christlicher Wissenschaftler und Theologen, für welche die Schöpfungslehre der Bibel im Buch Genesis eine besondere Aussage besaß. Die biblische Botschaft nämlich besteht nicht darin, dass das Buch Genesis mit seinen beiden Schöpfungsberichten als ein naturwissenschaftliches Buch zu betrachten ist. Viel mehr werden wir durch die biblischen Berichte für die Realität der Vielfalt sensibilisiert. Es wird deutlich unterschieden zwischen Schöpfung und Schöpfer. Die Schöpfung ist nicht mit dem Schöpfer zu verwechseln. Alles, was ist, hat seinen Grund in einem Anderen, schließlich in einer geistigen Instanz, die sich uns Menschen als grenzenlos überlegene Vernunft in diesem Weltall offenbart und ihre Spuren in der Mikrowelt tief niedergeschrieben hat.

In der Menschheitsgeschichte war es niemals so leicht wie in unserer Zeit, die codierten Informationen zu entdecken, zu lesen und zu lernen, sie zu verstehen.

Zahlreiche Darwinisten sahen und sehen immer noch in ihrem Meister einen atheistisch angehauchten Agnostiker, der nur eines im Sinn hatte, die Schöpfungslehre der Kirche und den Glauben an Gott zu beseitigen. Darin steckt ein großer Irrtum. Charles Darwin war niemals weder ein Atheist noch ein Agnostiker. Der Weg der Vernunft bringt die Menschheit näher zum Geheimnis des Lebens und zum



Schöpfer als irgend eine in der Autorität allein begründete Theorie. Darin liegt Darwins wahre Größe, dass er den Weg der Vernunft (der Rationalität) für seine Forschung gewählt hat.

In der christlichen Welt war Charles Darwin als Christ zuhause. Über seine Theorie wurde gestritten und geredet, vor allem dann, als man wissenschaftlich erkannte, dass der Mensch nichts anderes als ein „animal rationalis“ (ein „denkendes Tier“) ist, und dass seine nächsten biologischen Verwandten die Affen sind. Wenn zwei Weltbilder aufeinander prallen, dann gibt es auch auf einmal viel Lärm und viele Scherben.

Papst Johannes Paulus II schrieb 1996 an die Mitglieder der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften folgende Zeilen: „Heute, beinahe ein halbes Jahrhundert nach dem Erscheinen der Enzyklika („Humani generis“), geben neue Erkenntnisse dazu Anlass, in der

Evolutionstheorie mehr als eine Hypothese zu sehen. Es ist in der Tat bemerkenswert, dass diese Theorie nach einer Reihe von Entdeckungen in unterschiedlichen Wissensgebieten immer mehr von der Forschung akzeptiert wurde. Ein solches unbeabsichtigtes und nicht gesteuertes Übereinstimmen von Forschungsergebnissen stellt schon an sich ein bedeutsames Argument zugunsten dieser Theorien dar.“ (Johannes Paulus II 1996).

Doch der Grundstein für die Genetik und die moderne Medizin wurde durch Pater Johann Gregor Mendel gelegt. Alles, was ist, und was entstehen wird, kann nur nach einem in den Zellen festgelegten Bauplan erfolgen. Dieser Persönlichkeit gebührt meine Hochachtung.

Josef Konitzer, Pfarrer

## „Just4fun“ im verflixten siebten Jahr

Hartnäckigen Gerüchten und zahlreichen „Statistiken“ zufolge, kriselt es in jeder Beziehung mindestens einmal so richtig und zwar im sogenannten „verflixten siebten Jahr“. Unser Familienchor „Just4fun“ besteht seit dem 1. Januar 2003 und befindet sich somit heuer im verflixten siebten Jahr. Viele „Just4fun“-Mitglieder sind durch ihre Zugehörigkeit zu diesem Chor eine längerfristige „Beziehung“ mit Gleichgesinnten eingegangen, die gleiche oder zumindest ähnliche Interessen verfolgen. Auch bei uns hat es heuer etwas gekriselt, da wir zahlreichen Belastungsproben ausgesetzt waren wie z.B. der Doppelbelastung Musical Noah und Chor, stärkeren schulischen und beruflichen Belastungen, personellen Veränderungen etc., um nur ein paar Beispiele zu nennen. Und so standen wir Anfang des Jahres am Scheideweg und mussten uns folgende Frage stellen: „Machen wir weiter, oder hören wir auf?“



Werfen wir doch einmal einen kurzen Blick darauf, was das Wort „Krise“ genau bedeutet: „Die Krise (alt- und gelehrtes Griechisch κρίσις, krisis - heute κρίση, krisi - ursprünglich „die Meinung“, „Beurteilung“, „Entscheidung“, später mehr im Sinne von „die Zuspitzung“) bezeichnet eine problematische, mit einem Wendepunkt verknüpfte Entscheidungssituation.“ Glücklicherweise haben wir unsere problematische Situation rechtzeitig erkannt und eine Lösung für unsere Probleme gefunden. Dies war möglich, weil wir konstruktiv miteinander geredet haben, und weil wir viele Chormitglieder unter uns haben, denen an unserer „Beziehung“ und an unserem Miteinander etwas liegt und nicht zuletzt, weil wir miteinander neue Lösungen gefunden und so manchen alten Ballast abgeworfen haben. Somit sind wir alle gestärkt und mit neuer Zuversicht aus unserer Krise hervorgegangen. Trotz aller Schwierigkeiten konnten wir auch heuer wieder bei Gottesdiensten und verschiedenen anderen Anlässen in- und außerhalb unserer Gemeinde einige sehr schöne Momente mitgestalten und miterleben:

- 24.-26.04.2009: Chorwochenende in Violau
- 09.05.2009: Gottesdienst mit Firmlingen in St. Lukas
- 04.07.2009: Firmung in St. Lukas
- 11.07.2009: Gottesdienst in St. Andreas (München-Sending)
- 20.-22.11.2009: Chorwochenende bei den SW//M
- 22.11.2009: Auftritt beim Weihnachtsmarkt in St. Lukas
- 20.12.2009: Adventsgottesdienst in St. Lukas

Folgende Termine haben wir für das nächste Jahr schon fest eingeplant:

- 01.01.2010: Neujahrs-Gottesdienst in St. Lukas
- 12.-14.03.2010: Chorwochenende
- 15.05.2010: Gottesdienstgestaltung im Rahmen des 2. ÖKT in St. Lukas

Weitere Termine folgen noch. Es wäre schön, wenn wir auch im nächsten Jahr wieder möglichst viele Menschen aus unserer Gemeinde für die Sache Jesu begeistern könnten. Wer sich gerne einmal näher über uns informieren möchte, kann dies im Internet auf unserer Homepage [www.just4funonline.de](http://www.just4funonline.de) tun.

Ihr/euer Manfred Reisinger



## Zwei Tage voll guter Stimmung und Glühweinduft

„Kannst du mir bitte die Zange reichen“, „dem fehlt noch der Kopf“, „ wir müssen den Fuß noch mal neu machen“ ...

... Nein, wir befinden uns nicht in der chirurgischen Abteilung des Schwabinger Krankenhauses, sondern in der Bastelwerkstatt des Weihnachtsmarkt-Teams von St. Lukas. Bereits im Hochsommer bastelten wir eifrig Schutzengel, Filzpantoffel, Goldengel und Vieles mehr. Auch wenn uns einige Freunde und Kollegen ungläubig beäugten, und sich wunderten wie man bereits im Juli an Weihnachten denken kann, ließen wir uns von unserem Vorhaben nicht abbringen. Unser Ziel war es, den Besuchern unseres Weihnachtsmarktes am 22.+ 23.11. ein breitgefächertes Angebot zu bieten. So fanden diese weihnachtliche Floristik, leckere Plätzchen, Liköre und Marmeladen, kleine Basteleien für jeden Anlass und vieles mehr. Auch das kulinarische Angebot kam nicht zu kurz und reichte von Grillwürsteln über Südtiroler Speckbrote bis hin zu heißen Maronen und einem großen Kuchenbuffet.

Wir freuen uns, über die zahlreichen Besucher und die gute Stimmung während der zwei Tage.

Zum Schluss erfreuten wir uns über einen Spendenerlös von € 5280,- Euro.

Davon gingen €3000,- an die CF-Initiative des Hainerschen Kinderspitals. Am 06.12. überreichten wir Herrn Dr. Matthias Kappler, dem Chefarzt der Abteilung für Mukoviszidose am Hainerschen Kinderspital, unseren Spendenscheck.

Jährlich werden ca. 700 Kinder mit der schweren Stoffwechselkrankheit Mukoviszidose geboren. Leider ist diese Krankheit bis heute nicht heilbar. Die CF Initiative unterstützt die Forschung, die medizinische Versorgung und auch soziale Zwecke für die, durch die Krankheit in Not geratenen, Familien.

Die restlichen 2000 Euro gehen an soziale Zwecke in der Pfarrei St. Lukas.

Wir danken allen, die zum Erfolg des Marktes beigetragen haben, wie

- den fleißigen Bäckern und Bäckerinnen, die das Kuchenbuffet unterstützt haben
- den Firmen und Privatpersonen die uns finanziell und mit Sachspenden versorgt haben
- den Musikgruppen und Geschichtenerzählern, die unsere Gäste so gut unterhalten haben
- den eifrigen Besuchern und Einkäufern
- und natürlich dem kompletten Weihnachtsmarkt-Team für 9 Monate Planung und Umsetzung

Wir freuen uns schon jetzt auf den Weihnachtsmarkt 2010. Neu Mitglieder in unserem Team sind gerne willkommen.

Anke Frey und Monika Brida





## Mitreden – mitgestalten – etwas bewirken

St. Lukas – eine Insel am Westkreuz, ein Biotop, das schon vieles wachsen ließ. Auf jeden Fall verkörpert St. Lukas eine lebendige Gemeinde, weil sich viele Menschen hier beheimatet fühlen und sich für diese Heimat einsetzen. Die anstehende Strukturreform macht uns diese Heimat wieder stärker bewusst und zeigt wie wichtig das Engagement jedes Einzelnen hier ist. Eine Gemeinde lebt, wenn

- sich alle Gläubigen von Jesus Christus selbst eingeladen wissen, aktiv und aus Überzeugung die Gemeinde zu gestalten
- in ihr die unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen zum Tragen kommen
- in ihr die Botschaft Jesu Christi erfahrbar wird

In diesem Sinn engagieren sich die Mitglieder des Pfarrgemeinderates von St. Lukas.

Der Pfarrgemeinderat bündelt die vielfältigen Ideen und Kräfte, die der Gemeinde dienen. Er schafft eine Identifikationsmöglichkeit der Gläubigen mit St. Lukas. Der Pfarrgemeinderat setzt sich für Randgruppen der Gesellschaft ein und greift Anliegen auf. Die anstehende Strukturreform bietet die Möglichkeit, das Profil „St. Lukas“ gemeinsam zu stärken, an der Lebendigkeit und Einzigartigkeit mitzuarbeiten. So kann die Strukturreform zu einer Chance werden, den Reichtum der Heimatpfarre in einem großen Ganzen zu sehen. Sozusagen als ein Edelstein in der Schatztruhe der Aubinger Gemeinden, der seinen ganz eigenen Glanz hat.

Sicher ist es dieser besondere Glanz, der die Mitglieder des Pfarrgemeinderates zu ihrem Engagement ermutigt, wie Sie im Folgenden lesen können.

- Frau P. Albrecht:** „Ich engagiere mich im Pfarrgemeinderat, weil wir nur gemeinsam stark sind und etwas bewegen können zum Wohle der Gemeinde.“
- Frau E. Bächer:** „Ich engagiere mich im Pfarrgemeinderat, um dem sozialen/caritativen Bereich in der Kirchengemeinde St. Lukas seinen Stellenwert zu sichern und nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.“ - Gutes tun ist leicht, wenn viele helfen.
- Claudia Fladung:** „Ich engagiere mich im Pfarrgemeinderat, weil mir die christlichen Werte wichtig sind.“
- Frau E. Gschossmann:** „Ich engagiere mich im Pfarrgemeinderat, weil es wichtig ist, dass alle Alterstufen im PGR vertreten sind. Nur so kann eine Gemeinsamkeit gefunden und erarbeitet werden, ein Miteinander entstehen. Anders ist Ausgrenzung vorprogrammiert.“
- Herr M. Mirbeth:** „Ich engagiere mich im Pfarrgemeinderat, weil ich mich als Christ einbringen will, weil das Evangelium fordert und man erst im Pfarrgemeinderat verschiedene Ideen eventuell leichter umsetzen kann.“
- Frau K. Röder:** „Ich engagiere mich im Pfarrgemeinderat, weil ich glaube, dass man nicht nur kritisieren sollte, sondern an Änderungen mitarbeiten sollte.“
- Melina Schuldt:** „Ich engagiere mich im Pfarrgemeinderat, weil ich die Jugend repräsentieren will.“
- Sandra Weiler:** „Ich engagiere mich im Pfarrgemeinderat, weil ich als Jugendleitung die Wünsche der Jugendlichen einbringen will.“

Gestalten auch Sie mit und kandidieren Sie für den Pfarrgemeinderat! Für Rückfragen stehen Ihnen die Mitglieder des Pfarrgemeinderates gerne zur Verfügung. Also nicht vergessen: am 7. März 2010 sind die Pfarrgemeinderatswahlen – Ihre Stimme zählt

Claudia Fladung (für den Wahlausschuss)

Hier können Sie Ihren Vorschlag eintragen und ab Januar in die Kandidatenvorschlagsboxen, die in der Kirche aufgestellt werden, werfen.



### Mein persönlicher Tipp für die Kandidatur



Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

## Treff-60 – Falschgeld auf der Elmauer Alm?

Am 8. Oktober 2009 traf sich ein „harter Kern“ der Treff-60-Gruppe, um eine Tagestour von Klais – über die Elmauer Alm nach Mittenwald zu machen. Vorab sei gesagt, es war ein herrlicher Herbsttag und das Wetter hielt – wie versprochen – bis wir wieder im Zug Richtung München saßen. Aber nun der Reihe nach. Gemütlich und heiter wie immer ging es los, Richtung Elmauer Alm. Durch farbenprächtigen Mischwald, vorbei an schönen Almwiesen, erreichten wir nach ca. 1,5 Stunden unser angestrebtes erstes Ziel. Auf der gemütlichen Sonnenterrasse fanden alle Platz und als der Almwirt auch noch mit sehr guter Küche aufwartete, war unser Glück perfekt. Fast. Denn, als es ans Zahlen ging, gab es ein langes Gesicht. Unserer Cilly wurde von der Bedienung ein Zwei-Eurostück mit den Worten „des is aba falsch“ zurückgegeben. Das Gelächter unsererseits war groß, als sich herausstellte, dass das „Falschgeld“, das einer Zwei-Euromünze wirklich zum Verwechseln ähnlich sah, vermutlich aus



Thailand stammen musste. Da ausführliche Recherchen ergaben, dass die einzigen zwei Männer der Gruppe vorher ihr Fahrgeld an Cilly – sie ist auch die Finanzministerin der Gruppe – mit Scheinen bezahlt hatten, blieben also nur noch die Damen übrig. Kurzum – die Frage die uns (Männer) seitdem beschäftigt, ist, was macht eine unserer Wanderkameradinnen alleine in Thailand?!? Nachdem nun der Leib gestärkt und die Seele erheitert war, brachen wir zum zweiten Teil unserer Tour nach Mittenwald auf. Schloss Elmau und im weiteren Verlauf der Ferchensee und der Lautersee sowie eine kleine Kapelle säumten unseren Weg. Obwohl wir unterwegs noch eine Kaffeepause einlegten, erreichten wir den Mittenwalder Bahnhof eine halbe Stunde vor Abfahrt unseres Zuges. Schön war's, ..... wenn wir auch gern wissen würden ...

Luis Brida

## Regierungsbildung in Bayern im Jahre 1909

An wollgeborn Frau Mari Filser, kenigl. Abgeornetensgahntin in Mingharding, Bosd daselbst

Libe Mari

Ich mus dir schreiben, das ich gud ankomen bin und die Fard war ser schön in der erschden Klaß. Es war noch einer drin und ein Weibsbild und sie haben aber gschaut, wie ich hinein bin, und es war umadum lauter Samt und ich hab mir gar nicht ausschreiben traut, weil es so fornehm war. Ich wär lieber in der dritten Klaß gfarren, weil der Wagner Sepp drin war, aber leider ich mus ersscher Klaß farren, weil ich im Barlamend bin. Libe Mari, gib obacht auf die Schallmoser Kuh, obst nichts am Eider findst und wenn Zau fett is, gibts dem Mezger Haimerl aber nicht dem Lechner Kaschbar, weil er mich beschiesen hat. Libe Mari, ich hab aber doch ausgschieben, weil ich müssen hab und der andere Herr hat es dem Kondukdär gesagt, ob es vileicht erlaubt is, aber der Kondukdär hat sich nicht getraut, weil mir regiren. Dan sin mir nach Minchen komen und ich bin zum Bögnerwirth im Thal, wo mir den Bardeischwur leisten müssen. Es sind viele geischtlinge Herren dagewesen, die wo gesagt haben, mir brauchen blos das Maul halden und sie machen es schon. Libe Mari, ich bin froh, das ich keine Rede nicht halden brauch, sondern das Maul. Darnach haben wir taroggt und ich hab dem bresidenten Orterer eine March siebsich abgewonnen, denn das kann ich besser, wie die Großkopfeten.

Der Orterer is aber wild worn, und der Pichler hat gsagt, mir solen ihn gewinnen lasen, weil er sonst morgen nicht so gut regiren kann for lauder Wut. Ich mag aber nicht. Von mir aus können sie uns mit der Bolidik alles anschaffen, das wir folgen missen, aber beim Taroggen versteh ich keinen Spas. Libe Mari, ich glaub das die Blaßkuh bald stierig wird und du darfst es nicht verseimen.

Den beriemten Dokter Heim hab ich auch gesehen aber es is mit dem Daller zerhackelt und der Orterer macht eine anderne Fozen, wen er ihn siecht. Libe Mari, ich mus jetzt mein Schreiben beschlüssen, denn mir missen morgen früh ins Barlamend zum Regiren. Griese den Kleiber Wastl recht schön und der Huber sol den Kunstdunger bald schiggen, das mir ihn haben und lebe woll von deinen dreien Josef Filser.

Gib Zau nichd dem Lechner Kaschbar.

Frohe und besinnliche Weihnachten  
und ein gesundes und zufriedenes Jahr 2010  
wünscht Ihnen Ihr Pfarrgemeinderat

Luis Brida



## Sternsingeraktion 2010 in St. Lukas

Mit dem Leitwort „Utub yoon bu bees“ – „Kinder finden neue Wege“ machen die Sternsinger darauf aufmerksam, dass sich gerade Kinder in den Entwicklungsländern immer wieder neu auf den Weg machen müssen, um sich weiter zu entwickeln, für ihre Zukunft zu sorgen und ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Auch im Senegal, dem Beispielland der diesjährigen Aktion, ist das Leben von Kindern vom Aufbruch geprägt. Zur Bewältigung des Alltags gehört vor allem das friedliche Zusammenleben von Muslimen und Christen. In vielen Situationen erproben Kinder die Gestaltung gemeinsamer Lebenswege. Seit langem verbindet dabei die gemeinsame Kultur und Identität Christen und Muslime im Senegal. Die Projektpartner der Sternsinger sorgen dort dafür, dass auch Mädchen und Jungen im westlichen Afrika zur Schule gehen und neue Medien wie Computer nutzen können. Weitere Projekte zum Schutz der Umwelt oder zum schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen Wasser und Brennholz sind ausschlaggebend dafür, dass die Kinder als Träger gesellschaftlicher Entwicklung neue Wege finden.

Die Sternsingergruppen in Deutschland ermöglichen durch ihr Sammeln von Spenden die Unterstützung von jährlich mehr als 2600 Projekten für Kinder in 110 Ländern der Welt. Die Sternsingeraktion 2010 in unserer Pfarrei St. Lukas, findet vom 3. bis einschließlich 6. Januar statt. Eine einmalige Möglichkeit, dass Kinder Kindern helfen können. Für unsere diesjährige Aktion fehlen uns noch zahlreiche Kinder und Erwachsene, die die jeweiligen Gruppen auf ihren Wegen begleiten.

Jeder, der sich meldet, ist nicht gleichzeitig „verpflichtet“, an allen oben genannten Tagen sammeln zu gehen. Die Gruppen sprechen sich mit ihrem Begleiter ab, an welchen Tagen sie unterwegs sein möchten, bzw. wie viele Stunden bei ihnen möglich sind. Wir freuen uns über jeden Sternsinger/Begleiter, der bereit ist, „neue Wege“ für Kinder weltweit zu ermöglichen.

Bei Interesse bitte Im Pfarrbüro St. Lukas oder bei Frau Schroll melden.



G. Schroll, GR

## Kinderchöre und Jugendchor in St. Lukas

Der ehemalige Kinderchor von St. Lukas wurde geteilt in den Chor „piccoli cantanti“, für Sänger von 3-6 Jahren, Proben jeweils dienstags, 15.30 Uhr-16.15 Uhr im Pfarrheim von St. Lukas, Zimmer 14, I. Stock und den Chor „die Wackelzähne“, für Kinder von 6-12 Jahren, Proben jeweils dienstags von 16.30 Uhr -17.30 Uhr ebenfalls in Raum 14.

Der Jugendchor in St. Lukas, für Jugendliche ab 13 Jahren, hat nun den Namen „Lichtblicke“ und trifft sich jeweils freitags von 17.00 Uhr- 18.30 Uhr. (Raum zum Proben je nach Vereinbarung).

Der Jugendchor wird zusammen mit dem Pianisten Matthias Döbereiner erstmals für die musikalische Umrahmung des Jugendgottesdienstes am Samstag, den 23. Januar um 18.00 Uhr sorgen. Bei diesem Gottesdienst werden auch die Firmlinge 2010 der Pfarrei vorgestellt.

Wer Lust hat, bei einem der Chöre mitzusingen, kommt einfach zur Probe vorbei. Neue Sänger werden gerne und jederzeit aufgenommen.



G. Schroll, GR

# Eine Kultur- und Erholungsreise nach Hamburg und seine Umgebung

Am Samstag, dem 30. Mai 2009 um 22 Uhr, startete der Reisebus mit rund 30 gut gelaunten Passagieren Richtung Hamburg – wo man meint, schon das Meer zu riechen, Hamburg – das Tor zur Welt, die Musical-Hauptstadt, die Gourmet-Metropole, das Venedig des Nordens oder einfach die geschichtlich verankerte Freie und Hansestadt – ja Hamburg wird mit vielen Titeln bedacht, denn einer reicht nicht für die Vielfalt der Elbmétropole. Hamburg mit seinen 1,7 Mio. Einwohnern ist wie keine andere deutsche Großstadt geprägt vom Wasser und vor allem von der Vielfalt, die Hafen und Handel, Medien und Kultur bieten.

Als wir nach ruhiger, problemloser Fahrt noch halbwegs schlaftrunken morgens gegen 8 Uhr unser zentral, in der Innenstadt gelegenes Hotel erreichten, geführstückt und die „Eincheck-Formalitäten“ hinter uns hatten, machten wir uns vormittags schon zur 1. Stadtbesichtigung auf den Weg. Noch etwas müde schlenderten wir am Hauptbahnhof vorbei, der uns in den Folgetagen als Orientierung dienen sollte, die Mönckebergstraße entlang, rechts und links präsentierten sich große Kaufhäuser; dieser 800 m lange und 30 m breite Boulevard zwischen Hauptbahnhof und Rathausmarkt gehört zu den traditionellen Einkaufsstraßen Hamburgs, bis wir erstmals an bzw. in der St. Petri-Kirche Halt machten. Wir kamen gerade zu Beginn eines evangelischen Gottesdienstes, als der Chor in den Innenraum einzog, der eher schlicht ausgestattet war. St. Petri, schon im 12. Jahrhundert gegründet, ist die älteste der 5 Hamburger Hauptkirchen; sie wurde nach dem großen Brand von 1842 als dreistufige Hallenkirche im neugotischen Stil wieder aufgebaut. Nach einem kurzen Innehalten liefen wir weiter zum Rathausmarkt im Herzen der Stadt.

Eine prächtige Fassade im Neorenaissancestil schmückt das Rathaus. Der 1897 fertig gestellte Bau ruht auf einem stabilen Fundament von 4000 eichenen Rammpfählen. Der 112 m hohe Turm teilt den Bau mit insgesamt 647 Zimmern in den südlichen Bürgerschaftsflügel, in dem das Parlament des Stadtstaates tagt und den nördlichen Senatsflügel für die Regierung der Hansestadt. Am Nordende des Platzes vor dem Rathaus plätschert die kleine Alster; sie ist umsäumt von den italienisch anmutenden Alsterarkaden. Wir gingen entlang dieser Alsterarkaden, in denen vornehme Läden eingerichtet sind; kleine Cafés in den Bogengängen sorgen für mediterranes Flair. Weiter ging es über den Jungfernstieg, einer Flanierstraße mit breiten Fußgängerpromenaden am Alsterpavillon, (hier soll schon der Dichter Heinrich Heine Kaffee getrunken und die vorbei flanierenden Damen bewundert haben) vorbei über tribünenartige Treppenstufen zu einem Anlegesteg hin, von wo aus die Alsterschiffahrt ihre Rundfahrten startet.

Und dann stachen wir auch tatsächlich in See auf der St. Georg, einem 133 Jahre alten Schiff, das noch mit einer Dampfmaschine angetrieben wurde - hinaus in die Binnenalster, einem fast quadratischen Binnensee. Von hier aus sah man das imposante Hotel „Vier Jahreszeiten“, das zu den 10 besten der Welt gehört sowie das wuchtige Verwaltungsgebäude der Hapag-Lloyd-Reederei, der größten Reederei, die auf allen Weltmeeren zu Hause ist. Sehr schön konnten wir von hier aus auch die Kirchturm-Silhouette Hamburgs u.a. St. Michael und den Turm der Nikolaikirche sehen. Wir schipperten weiter unter der Lombardsbrücke hindurch, die 1865 gebaut, von Hamburg nach Altona führt und eine der meist befahrenen Eisenbahnstrecken ist. Und jetzt noch durch die Kennedybrücke hindurch und schon sind wir in der Außenalster, einem See inmitten der Stadt, so groß wie Monaco. Der ganze See ist von Grünanlagen umgeben und überall zugänglich, so ist es kein Wunder, dass die etwa 7,4 km lange Strecke zu den beliebtesten Joggingstrecken Hamburgs zählt. Überhaupt bietet dieser See inmitten der Stadt ein hohes Maß an Lebensqualität; so verwundert es nicht, dass in Hamburg ca. 400 Millionäre leben, die meisten in Deutschland.

Nachmittags stand Teil 2 der Stadtbesichtigung auf dem Programm. Unser erster Anlaufpunkt war die St. Nikolai-Kirche. Eine erste, nach dem Schutzpatron der Schiffer benannte Kapelle, stand bereits im 12. Jahrhundert; der spätere Kirchenbau im Stil norddeutscher Backsteingotik wurde beim großen Brand 1842 ein Raub der Flammen. Der 147 m hohe Turm, des bis 1874 fertig gestellten Neubaus, diente den alliierten Bombern im 2. Weltkrieg als Orientierungspunkt und wurde bei den Luftangriffen im Juli 1943 stark beschädigt. Die imposante Ruine ist heute ein Mahnmal gegen den Krieg und ein Denkmal für alle Opfer des 2. Weltkrieges.

Weiter ging es durch die Speicherstadt; dieser mehrstöckige Häuserkomplex aus rotem Backstein steht unter Denkmalschutz und beherbergt heute Museen und Kultureinrichtungen. Früher – vor 120 Jahren – wurde die Speicherstadt als Magazin für Kaffee, Tee, Kakao und Gewürze sowie als weltweit größtes Lager für Orientteppiche im Freihafen eingeweiht. Die Gebäude waren für den zollfreien Handel über Fleete vom Wasser und über Straßen vom Land aus zugänglich.

Da wir alle gut zu Fuß waren, war die im Bau befindliche Hafencity unser nächstes Ziel. Auf einem Areal von 155 ha., zwischen den historischen Gebäuden der Speicherstadt und dem Elbstrom, werden bis 2025 etappenweise Wohn- und Bürogebäude, Museen, Konzertsäle, Kreuzfahrterminals, ein Überseezentrum und eine Universität errichtet. An dem gigantischen Projekt sind rund 200 international renommierte Architekturbüros beteiligt. Einige Firmensitze und mehrere hundert Wohnungen sind bereits bezogen sowie Cafés, Restaurants und Geschäfte locken schon die Besucher. Und mit der gut 100 m hohen gläsernen Fassade der Elbphilharmonie, an der wir unmittelbar vorbei gelaufen sind, die den markanten roten Ziegelsteinkubus des historischen Kaispeichers krönen wird, bekommt Hamburg ab 2011 ein neues, weithin sichtbares spektakuläres Wahrzeichen. Dann konnten wir schon wieder etwas Seeluft schnuppern, denn wir liefen teilweise am Elbufer entlang, direkt auf die Landungsbrücken zu. Von hier aus legen die Ausflugsdampfer ab und beginnen die kleinen und großen Hafenrundfahrten. Auch wir starteten zu einer Hafenrundfahrt – zweifellos ein Erlebnis – ja der Höhepunkt dieses Tages. Jeder von uns fand seinen Platz auf dem Schiff mit dem idealen Rundum - Blick, voll im Fahrtwind oder hinter Glas davor geschützt; so fuhren wir los – begleitet von interessanten Erklärungen und Seemannsgarn eines Mitglieds der Schiffsbesatzung ging es vorbei an großen containerbeladenen „Pötten“, Kränen und Werften, Docks und Kaianlagen, Schiffen aller Art, sogar welchen von der Marine.

Ein paar beeindruckende Zahlen sind doch hängen geblieben: So kann eine Containerbrücke bis zu 94 t heben; als wir selbst einer Nusschale gleich neben so einem Riesenpott langsam vorbei schlichen, blieb mir die Beschriftung - China-shipping – auf einzelnen Containern in Erinnerung – knapp 10.000 solcher Container kann so ein Riese der Weltmeere aufnehmen – und 63 bis 67 Tage soll die Reise von China nach Hamburg dauern. Übrigens: Etwa 11.700 Schiffe aus rd. 90 Ländern sollen pro Jahr in Hamburg ankommen, die Hälfte davon Linienschiffe; die großen Schiffe müssen Ebbe und Flut nutzen. Eine Zahl zur Werft Blom & Voss – hier wurde auch das Kriegsschiff die Bismarck gebaut, damals waren 15.000 Mitarbeiter beschäftigt, heute arbeiten hier noch 1.300 Mitarbeiter. Dennoch – das beeindruckende an unserer Hafenrundfahrt waren weniger die Zahlen, als vielmehr die gigantischen Dimensionen der Schiffe, der Anlagen und des ruhig daliegenden Wassers. Nach einem genüsslichen Abendessen, Fischgerichte in einem Restaurant direkt an den Landungsbrücken, machten wir uns gestärkt auf den Rückweg ins Hotel. Unterwegs kamen wir beim Wahrzeichen Hamburgs, St. Michaelis – oder einfach der „Michel“, wie er von den Hamburgern liebevoll genannt wird, vorbei. Diese barocke Hauptkirche mit kreuzförmig angelegtem Innenraum und ihrem 132 m hohen, kupferverkleideten Turm auf dem Geestrü-



cken über dem Hafen ist das bekannteste Wahrzeichen Hamburgs. Dieses Gotteshaus geht auf eine Gründung von 1648 zurück, 1762 erhielt es seine heutige Form. Nach einem Brand 1906 wurde der „Michel“ fast identisch wieder aufgebaut. Über dem Haupteingang fällt der bronzene Erzengel Michael über dem Teufel auf. Die Turmuhr ist mit 8 m Durchmesser die größte Kirchenguhr Deutschlands. Von einer Aussichtsplattform in 82 m Höhe hätte man einen weiten Blick über den Hafen gehabt, aber die 449 Stufen hinauf wollte niemand mehr von uns angehen. Der Zufall wollte es, dass wir auf dem „Kurs Richtung Hotel“ zwar nicht „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“ aber so gegen nachts um halb neun das Rotlichtmilieu auch noch streiften, an der Davidswache vorbei weiter in Richtung Innenstadt gingen, ohne anzuhalten, so dass wir spät abends todmüde in die Hotelbetten fielen von einem anstrengenden aber total erlebnis- und sehenswerten sightseeing day.

Sylt – die Insel, die sich selbst das Paradies der Glückseligkeit nennt, war am nächsten Tag unser Ziel. Nord- und Ostfriesen so sagt man dort, „saugen den Wind ein und tanken die Sonne“, die laut Meteorologen im Sommer und 11750 Stunden scheint. Die Insel erlebt aber immer wieder auch verheerende Stürme, z.B. 1977 und 2008; dabei nagt das Meer an der Substanz der Insel.

Die Insel ist 40 km lang und an der breitesten Stelle 12 km breit. Hier gehören Grundstückspreise zu den teuersten Europas. Rund 22.000 Insulaner müssen im Jahr an die 5 Millionen Übernachtungen über sich ergehen lassen. Es war schon bemerkenswert, wie die Anita, unsere charmante Busfahrerin, ihren neuen, etwas breiteren Bus langsam und mit viel Gefühl auf den Transport-Waggon der DB setzte und wir dann sozusagen Huckepack über den Hindenburgdamm auf die Insel fuhren, die über 1.000 km von München entfernt ist und geografisch den westlichsten und nördlichsten Punkt von Deutschland markiert. Auf unserer Inselrundfahrt, als wir durch Kampen, List oder Westerland fuhren, konnten wir wenigstens ein wenig vom Reiz dieser Insel erahnen; und als wir schließlich in Westerland Zeit zur freien Verfügung hatten, eine Tagesgästekarte für 3,50 Euro pro Kopf erstanden, um am gepflegten Strand und der Promenade entlang laufen zu dürfen und schließlich im Cafe Wien ... der aller ersten Sahn auf Sylt ... einen Kaffee samt Erdbeereisbecher genossen, da merkte man schon – auch im Portemonnaie – dass Sylt etwas Besonderes ist. –

Auf der Rückfahrt machten wir noch kurz in Flensburg, Deutschlands nördlichster Stadt, Station. Man würde dem um 1200 gegründeten Flensburg mit seinen 90.000 Einwohnern Unrecht tun, würde man es nur mit der Verkehrssünderkartei in Verbindung bringen. Flensburg ist Grenzstadt; mehr als 400 Jahre regierte die dänische Krone über die Stadt; im 16. Jahrhundert war sie die wichtigste Handelsmetropole im skandinavischen Raum. Noch heute soll jeder 5. dänisch sprechen, auch Plattdeutsch und Hochdeutsch ist zu hören. Der Hafen von Flensburg ist ein attraktives Ziel für Freizeitkapitäne; ein Stück gingen auch wir an der Kaistraße entlang, um wenigstens eine Brise von der Ostsee zu verspüren.

Am 2.6. starteten wir nach Nordfriesland ans Wattenmeer. Eine Wattwanderung stand zwar auf dem Programm, aber dazu mussten wir zur richtigen Zeit an der Küste sein. Auf dem Weg dorthin ließ unser Reiseleiter, Pfarrer Josef Konitzer, an einem großen Staudamm anhalten. So konnten wir an dieser exponierten Stelle eine Wehranlage besichtigen, an der mithilfe gewaltiger Schleusen die Wasserzufuhr vom Meer zu einem Binnensee reguliert wird.

Weiter ging die Fahrt durch die sattgrüne, flache Landschaft zur Küste durch St.-Peter-Ording und kurz danach parkte unsere Busfahrerin fast unmittelbar am Damm. Nur wenige im Wind geduckte Häuser gab es noch, aber vor allem einen Imbissstand, in dem ein gewisser Bernd P. Moritz, seines Zeichens mariniertes Diplom-Fischbrötchen-Designer, sich nicht aus der Ruhe bringen ließ, um unsere Mannschaft mit Häppchen von der Küste zu versorgen. So gestärkt wanderten wir gemeinsam über den Damm, Schafe blöckten uns entgegen und dann lag es vor uns – das Watt. Einige von uns, die auf festem Grund bleiben wollten, orientierten sich linker Hand an einem schönen Leuchtturm, die meisten betraten entweder barfuss, in Turnschuhen oder in ganz normalen Schuhen den weichen, schlickigen, sandigen



Untergrund und liefen los. Allen voraus unser Reiseleiter, Pfarrer Konitzer, und irgendwo dort vorne konnte man das vorübergehend zurückgezogene Meer glitzern sehen. In Abständen waren Pfosten eingelassen, an denen man sich orientieren konnte. Das bemerkenswerte aber war der starke Wind, der unmittelbar über dem Boden Salz vor sich hertrieb und unsere Jacken aufblies, so als wären wir doppelt so breit. Einer sportlichen Dame fegte er sogar die Brille vom Gesicht. Aber das Zusammenspiel von Wind, Sonne und Wasser ist jeden Tag anders. Wenn das Wasser geht, kommt das Wunder ... schreibt eine Zeitung. Das Wattenmeer bietet Lebensraum für rund 10.000 Arten von Tieren, Pflanzen und Kleinstlebewesen. Kein anderes Gebiet der Erde hat eine größere zusammenhängende Sand- und Schlickfläche. Millionen von Zugvögeln rasten im Wattenmeer. Muscheln, Haufen von Sand-Spaghetti, die Wattwürmer hinterlassen haben oder mit etwas Glück auch einen Seestern konnten wir sehen. In diesem Jahr hat das Komitee der Unesco die Küstenregion an der Nordsee wegen ihres Ökosystems mit einer besonderen Artenvielfalt in die Liste des Kultur- und Naturerbes aufgenommen. Und wir – waren mitten drin – ein einmaliges Erlebnis!

Am 3.6. besuchten wir die zweitgrößte Ostsee-Insel Fehmarn (20.000 Menschen leben hier), die sonnendurchflutet (1800 - 1900 Sonnenstunden im Jahr) flach und idyllisch ruhig ist. Von Heiligenhafen aus dem Festlandende, erreicht man diese Insel über eine 1963 gebaute, 1000 m lange und 21 m breite Brücke, auch „Kleiderbügel“ genannt. Unter Einbeziehung der Fährverbindung zwischen Puttgarden (wir sahen Fährschiffe auslaufen, 21 km sind es bis Dänemark) und dem dänischen Rodbyhavn ermöglicht diese Brücke die kürzeste Straßen- und Eisenbahnverbindung zwischen Mitteleuropa und der skandinavischen Halbinsel. In Burg, der Hauptstadt der Insel Fehmarn besuchten wir das älteste Gebäude, die Kirche St. Nicolai, aus dem 13 – 15 Jahrhundert mit dem wuchtigen, vierkantigen Turm und dem Friedhof drum herum. Die Kunstrichtung dieses Gotteshauses ist romanisch und gotisch. Das Altarbild ist aus Holz; es zeigt das Leben Jesu von der Geburt bis zur Auferstehung. Ein Schiff hängt von der Decke, was symbolisieren soll, dass wir alle in einem Boot leben. Weiter ging die Fahrt zum Meereszentrum Fehmarn mit einem Riesenhai-Aquarium und einer bunten Korallenwelt. Tropische Fische und Seepferdchen, ein unterirdischer Wassertunnel; 400.000 Liter Meerwasser umgaben uns. Höhepunkt aber war ein 3 Mio. Liter fassendes Haibecken, in dem sich ein 3 m großer Sandtigerhai zusammen mit weiteren Haiarten tummelte. Diese Aquarium - Anlage zählt zu den größten Meerwasseranlagen Europas. Damit bleibt uns die Ostseeinsel Fehmarn in

nachhaltiger Erinnerung.

Am 4.6. steuerten wir die Hansestadt Lübeck an. Zuerst führte uns der Weg durchs Holstentor – dem Wahrzeichen Lübecks. Im Mittelalter war dieses Tor ein Speicher für Salz. Heute dient es noch als Museum. Wir liefen weiter über die Holstentorbrücke die Holstenstraße entlang zum Markt, dem Herzstück Lübecks mit Rathaus und der St. Marienkirche. Schon um das Jahr 1200 wurde mit dem Bau einer Bürgerkirche in der Mitte der Stadt begonnen. Nach mehrmaligen Umbauten erreicht sie heute enorme Ausmaße. In 38 m Höhe überspannen die Gewölbe das Mittelschiff; die beiden Türme erreichen 125 m; sie wird auch die Mutterkirche der Backsteingotik genannt. Auffallend war in einem Seitenarm der Kirche die astronomische Uhr, die das Zusammenwirken der Gestirne und Sternbilder veranschaulichte. Weiter führte unser Rundgang am Marktplatz sowie dem Rathaus vorbei, hier arbeitete einst Thomas Mann; mit einem kurzen Stopp in der St. Petri Kirche, anschließend zum Dom (der ältesten Kirche Lübecks), der 1173 durch Herzog Heinrich den Löwen gegründet wurde. Die Länge des Domes beträgt 132 m, die maximale Breite 53 m; der Baustil des Mittelschiffes ist romanisch, Seitenschiffe und Ostchor gotisch; beide spitzen Türme sind 115 m hoch. Dominierend im Innenraum des Domes ist das große Triumph – Kreuz aus dem Jahre 1477 mit der hoheitsvollen Gestalt des leidenden Christus. Besonders eindrucksvoll war noch eine Bootsfahrt auf der Trave – einer Wasserstraße, die Lübeck umschließt. Es ging vorbei an stillgelegten Hafenanlagen, vielen Schiffen, Geschäftshäusern, Parkanlagen u.a.; der Bootsführer erklärte die wirtschaftlichen und historischen Zusammenhänge, so dass wir Lübeck nicht nur zu Fuß, sondern auch zu Wasser kennen lernen konnten. Und wer dann noch beim Lübecker Marzipan-Speicher, in unmittelbarer Nähe des Holstentores vorbeischaute und diese Köstlichkeit auch noch kostete, dem wurde schnell klar, warum Lübeck als Marzipanhauptstadt Weltruf genießt.



Als am Abend der Vorhang sich hob, und die Sonne langsam über der Savanne aufging, Rafikis machtvolle Stimme ertönte und die Tiere auf die Bühne strömten – spätestens dann wurde beim Musical DER KÖNIG DER LÖWEN die Faszination Afrikas spürbar. Wunderbare Bilder, betörende Musik und eine zauberhafte Geschichte – eben ein Traum von Afrika. Für alle, die im Theater im Hamburger Hafen dabei waren, ein unvergessliches Erlebnis.

Der letzte Tag unserer Reise führte uns ins Zwei-Städte-Land Bremen und Bremerhaven, ins kleinste Bundesland mit insgesamt 660.000 Einwohnern. (Bremen 540.000 und Bremerhaven 120.000). Zuerst erreichten wir die Stadt Bremen. Wer mit offenen Augen und schnuppernder Nase durch die Stadt geht, trifft auf Zeugen ihrer langen Geschichte – und den Kaffeeduft. 1200 Jahre ist Bremen alt. Bremen ist auch ein Zentrum der Wissenschaft: 2 Universitäten, Polarforschung, Luft- und Raumfahrt, der Airbus A 380 wurde hier entworfen, Stahl- und Schiffsbau und die Mercedes C-Klasse werden hier hergestellt.

Unangenehm und nasskalt piff der Wind durch Bremens Straßen, so dass wir froh waren, uns im St.- Petri-Dom, in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes, kurz aufwärmen zu können. Dabei fiel uns die große Rosette zwischen beiden Türmen auf sowie die bemalte Decke mit dem Motiv des himmlischen Jerusalems. Als wir den Dom verließen, standen wir auf dem historischen Marktplatz. Sozusagen von der Geschichte umgeben. Unverwechselbares Wahrzeichen ist das prächtige Rathaus (erbaut 1410) im Stil der Weserrenaissance (Unesco -Welterbe) und der Roland, seit 1404 an Stelle einer hölzernen Statue aus Kalkstein errichtet sowie das Haus der Bürgerschaft, der Industrie- und Handelskammer u.a.. Demgegenüber sind die Bremer Stadtmusikanten direkt klein ausgefallen, aber zum Anfassen sind sie und für die kleinen und großen Kinder so wichtig. Danach staunten wir über die ungewöhnliche Architektur der traditionsreichen Böttcherstraße. In dieser verwinkelten Straße im Herzen Bremens gab es altbremische Patrizierhäuser aus dem 16. Jahrhundert zu bewundern und jede Menge Geschäfte, in denen so manches Souvenirstück über den Ladentisch wechselte. Mit einem Rundgang im Schnoor – in Bremens ältestem Stadtviertel – mit seinen kleinen schmalen Fachwerkhäusern aus dem 5. und 6. Jahrhundert und den engen Gassen verabschiedeten wir uns aus Bremen, das so mancher von uns bisher nur aus der Ferne kannte.

Nachmittags ging die Fahrt weiter nach Bremerhaven, in die größte deutsche Stadt an der Nordsee mit dem zweitgrößten Hafen in Deutschland, mit Verbindungen zu rund 9.000 Häfen weltweit; insbesondere Autos, Maschinen, Textilien gehen von hier aus in alle Welt. Der Tradition als Seestadt folgend gibt es hier ein Zentrum für Meeresbiologie, ein historisches Museum sowie ein deutsches Auswandererhaus, in dem man das Schicksal von über 7 Mio. Auswanderern des 19. und 20 Jahrhunderts anschaulich nachvollziehen kann.

Sogar ein U-Boot lag zur Besichtigung im Hafen. Für uns reichte die Zeit allerdings nur noch, um von der Aussichtsplattform im 21. Stock des Atlantic - Hotels die Wesermündung in die weite, offene Nordsee aus windiger Höhe zu genießen. Unten fuhrn Frachter vorbei und in der Ferne – soweit das Auge reichte – glitzerte das Meer in der Abendsonne. Findige Damen fanden schnell heraus, dass es in einem Gebäudekomplex direkt neben dem Hotel eine Passage mit lauter italienischen Geschäften zu sehen gibt. So wurde unser Reiseleiter davon überzeugt, dass wenigstens ein Eis oder Cappuccino noch drin sein müssen. Beides schmeckte dann ausgezeichnet; auch wenn sich die Rückfahrt ins Hotel dadurch leicht verzögerte, was macht das schon aus, angesichts der Erkenntnis: italienische Spezialitäten in Bremerhaven – „Europa wächst zusammen“.

Anita, unsere Busfahrerin, brachte uns am Samstag wieder gut nach München ans Westkreuz zurück; danke, liebe Anita, für eine Woche guter und sicherer Fahrt – 3.257 km waren wir gemeinsam unterwegs. – An dieser Stelle ein besonderes Dankeschön unserem Reiseleiter, Herrn Pfarrer Josef Konitzer, für die ausführlichen Erläuterungen, die detaillierten Infos über die geschichtlichen und wirtschaftlichen Zusammenhänge – und nicht zuletzt auch für seine Geduld. Für uns steht jedenfalls fest – auch der Norden hat seinen Reiz ... „moin, moin“ Hamburg!

Peter Schindler



## Kirche ist schön!

Im September führen der Behindertenkreis St. Lukas zusammen mit einer Gruppe behinderter Menschen aus Schönbrunn bei Dachau zu einem verlängerten Wochenende ins schöne Josefstal am Schliersee. Am Samstag begaben wir uns zu einer Wanderung nach Birkenstein. Als wir gemütlich durch Wald und über Hügel am Ziel angekommen sind, wurde in der Wallfahrtskirche gerade Gottesdienst gefeiert. Anschließend erzählte uns eine Klosterschwester die Geschichte von der Wallfahrtskirche „Maria Birkenstein“. Plötzlich sagte ein Behinderter mit strahlendem Gesicht: „Mann ist das eine tolle Kirche. So viele Bilder und die schöne Madonna!“ Er kniete nieder und begann zu beten. Das war für mich ein bewegender Augenblick. Ja, Kirche ist schön! Aber nicht nur als Gebäude, nein, vor allem die lebendigen Gottesdienste mit den schönen Liedern, den Gedanken der Predigten oder wenn die Kinder zum „Vater unser“ ganz vorn in den Altarraum kommen dürfen. Kirche sind aber auch wir. Gott hat ein Haus gebaut, das lebt. Ein Haus aus lauter großen und kleinen Steinen. Ein Haus das lebendig ist. Und die Steine dieses Hauses sind wir, - du und ich -. Kirche, das sind alle, die sich zu Jesus Christus bekennen. Wir, die Steine, die eine Gemeinschaft bilden und Gottes Haus tragen. Kirche ist schön und es kommt auch auf dich und mich an. Wenn auch unscheinbar, doch auch du und ich sind ein kleines Stück Kirche in unserer schönen Welt.

Gaby Thurnhofer

## Weiberfasching 2010

Hallo, wer weiß n i c h t , wann der unsinnige Donnerstag ist? Hier wird es verraten: Am Donnerstag, dem 11. Februar 2010. Diesmal auch im Rahmen der 1000 Jahrfeier von Aubing. Unser Motto: Flower Power – die 60er und 70er Jahre des 20. Jahrhunderts. Also, meine Damen – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Der letzte Weiberfasching war ja auch – Dank euch – einfach super. Wir feierten unseren zehnten Weiberfasching. So schnell vergeht die Zeit. Auch diesmal soll es wieder so schön werden. Bitte viel gute Laune mitbringen, und viele gute Sachen für das internationale kalte und warme Buffet. Einige Überraschungen warten natürlich auch auf euch.

Der Eintrittspreis bleibt stabil. 9.99 € pro Person oder einen leckeren Beitrag für das Buffet. Dann also auf bald. Man sieht sich. Frohe Weihnachten und einen feucht/fröhlichen Rutsch in das Jubiläumsjahr 2010 wünscht euch und euren Familien.



Biggi Schlecht

## Musical „Noah und seine Welt“ in St. Lukas

Am 14. November 2009 fiel in St. Lukas nach exakt einem Jahr und insgesamt 19 Aufführungen der letzte Vorhang bei unserem Musical „Noah und seine Welt“. Wir konnten mit diesem einzigartigen Musical, das seinesgleichen sucht, insgesamt ca. 2000 Zuschauer begeistern und in eine fantastische Welt entführen, die auf einer biblischen Geschichte basiert – der Geschichte von Noah und seiner Familie. Die biblische Schöpfungsgeschichte, der Fall von Sodom und Gomorra, die Flucht von Noah mit seiner Familie und seinem Freund Lot und dessen Frau, der Bau der Arche und die Errettung von Noahs Familie und auserwählten Tieren vor der Sintflut, der Neuanfang mit der Neubesiedelung der Erde – alles wurde realistisch in Szene gesetzt. Über 60 Akteure (Sängerinnen & Sänger, Schauspieler, Musiker, Kostüm-, Masken- und Bühnenbildner u.v.m.) hatten davor über ein Jahr gemeinsam darauf hingearbeitet, dieses Musical umzusetzen und auf die Bühne zu bringen. Dazu wurden mit Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen zahlreiche Rollen einstudiert, wundervolle Masken, Bühnenbilder und Choreografien geschaffen und viele weitere, kreative Ideen umgesetzt. Zur musikalischen Untermalung wurden für dieses Musical 21 Lieder u.a. aus bekannten Musicals wie z.B. „Aida“, „Cats“ und „König der Löwen“ adaptiert und in weit über 30 Proben mit den Musikern, dem Chor und den Solisten einstudiert. Dabei fanden gerade einmal bei 3 Liedern die Originalnoten Verwendung. Alle anderen mussten in mühevoller Kleinarbeit entweder modifiziert, ergänzt oder komplett neu geschrieben werden. Wir alle konnten während dieser Vorbereitungszeit lernen, was es bedeutet, gemeinsam auf ein großes Ziel hinarbeiten – jeder einzelne von uns war mit seinen besonderen Fähigkeiten wichtig, für das Gelingen. Aber auch während der Aufführungen wirkten viele fleißige und talentierte Helfer für viele im Verborgenen hinter der Bühne, in der Maske, in der Garderobe und in der Küche daran mit, das Musical sichtbar, hörbar und erlebbar zu machen.

Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal bei allen Beteiligten für ihr großes Engagement über diesen langen Zeitraum bedanken und bei Josef Konitzer dafür, dass er es immer wieder schafft, uns für seine Ideen zu begeistern und uns aus der Reserve zu locken. Ich würde mich sehr darüber freuen, wenn sich für künftige Musical-Produktionen in St. Lukas wieder möglichst viele Akteure gewinnen ließen.

Manfred Reisinger

## Englisch für Senioren geht ins dritte Jahr

„Oma (oder Opa), wozu willst du denn noch Englisch lernen?! Du – in Deinem Alter?!“ So, oder so ähnlich mag so manche/r Teilnehmer/in an unseren Englischkursen von ihren Enkeln gefragt worden sein. Sinngemäß kommen solche Fragen auch von anderen Verwandten oder von Ehemännern und -frauen. Doch die Kursteilnehmer lassen sich nicht beirren. Sie kommen mit Begeisterung zu ihren Kursen und freuen sich am Ende der Kursstunden schon auf die nächste Woche. Acht Seniorenkurse auf unterschiedlichen Niveaus gibt es nun mit einer hohen Stabilität in unserer Gemeinde. Anfang November startete wieder ein Anfängerkurs und ein Konversationskurs. Für jeden ist etwas dabei. In welchen Kurs man passt, kann man ziemlich mühelos und einfach herausfinden: Man bespricht seine Kenntnisse mit dem Kursleiter. Der empfiehlt dann die kostenlose(!) Probeteilnahme in einem bestimmten Kurs. Danach bespricht man das Ergebnis und entscheidet sich entweder für den Verbleib, oder für den Wechsel in einen schwierigeren oder einen einfacheren Kurs. Erst dann muss man sich entscheiden. Bisher hat das noch immer funktioniert. Das ist auch der Grund dafür, dass sich die Teilnehmer alle sehr gut verstehen. Es wird viel gelacht und viel erzählt. Manche Freundschaften haben sich schon entwickelt. Und das gehört auch mit zum Erfolgsrezept: Lernen ohne Spaß ist nur wenig effektiv. Lernen mit Spaß bringt Erfolg!



Hartwig Süß

## Einladung

zum traditionellen Neujahrbeginn der Sudetendeutschen  
Landmannschaft und der Vertriebenen im BdV Oberbayern

Sonntag, 10. Januar 2010 um 14.30 Uhr

Großer, feierlicher Festgottesdienst in der Kirche St. Michael, München, Neuhauser Straße

### Musikalische Gestaltung

Zur Aufführung kommt die Pastoralmesse in C, Op.24 für vier Solostimmen, Gemischten Chor, Orgel und Orchester, von Ignaz Reimann (\* 1820 in Albendorf/ Schlesien) Leitung: Kirchenmusiker Christan Merter, Pfarrei St. Lukas, M-Westkreuz

Feierlicher, liturgischer Einzug mit Sudetendeutschen- und Bayerischen- Trachtenträgern in Begleitung der „Heiligen drei Könige“ von St. Lukas, München-Westkreuz. Als Celebranten haben wir Herr Weihbischof Gerhard Pieschl angefragt.

Wir wollen bei dem Gottesdienst besonders unseres verstorbenen Visitators, Pater Norbert Schlegel gedenken, der jahrelang unseren Neujahrsgottesdiensten den festlichen liturgischen Rahmen gab, und dessen Predigten unvergesslich sind. Anschließend festlicher, heimatlicher Jahresanfang 1950 – 60. Jahre Charta der Vertriebenen - Dokument der Vergebung - 2010. Nach dem Gottesdienst, ab ca. 16.00 Uhr Gaststätte Augustiner, Grüner Saal (schräg gegenüber der Kirche St. Michael). Alle Landsleute und Mitchristen sind zur Teilnahme an diesen besonderen Gottesdienst, nicht nur der Vertriebenen, sondern auch der Aufnehmenden herzlich eingeladen.

Johann Slezak, Bezirksobmann

## Bericht aus Nicaragua

In der deutschen Öffentlichkeit wird die heutige Jugend oft kritisiert. Als Teammitglied der „action 365“ will ich deshalb vom Engagement einer jungen 18-jährigen Frau berichten, die mir sehr gut bekannt ist, die sich sofort nach ihrer erfolgreichen Abiturprüfung dem DED, also dem Deutschen Entwicklungsdienst zur Verfügung stellte. Der DED befand, dass Anne in Nicaragua am besten wirken kann, für Leute und Land, bei der Aufgabenlösung, die diese Menschen dringend benötigen. Nach einigen Startschwierigkeiten und einem 24-stündigen Aufenthalt in Miami, ist Anne am 2. September 2009 heil in Managua gelandet. Von dort wurden die 20 jungen Leute in die Hospendia zu einer älteren Dame gebracht. In den ersten Tagen gab es nur aqua pura, also kein Leitungswasser und gut gekochtes Essen. Im DED- Büro erhielten sie täglich nützliche Informationen und die letztjährigen Freiwilligen berichteten von ihren Erfahrungen in Nicaragua. Nach einer Woche wurden sechs in die eigentlichen Zielstädte, davon drei mit Anne direkt in die gleiche Stadt gebracht. Anne arbeitet mit Martin im gleichen Projekt, d.h. Englischkurse geben und die Jugendgruppen alleine betreuen. In den ersten Monaten lernten sie, wie die Asisiacion Tierra y Vida arbeitet, in Begleitung der Vorgängerin dieses Projekts. Die Mitarbeiter sind supernett und hilfsbereit. Toll an diesem Projekt ist, als vollwertige Mitarbeiterin und nicht als Praktikantin für



niedere Arbeiten gesehen zu werden. Mit der Gastfamilie klappt es sehr gut. Der Gastvater ist Schwede, wanderte vor 20 Jahren nach Nicaragua aus, um Schulen im Land zu bauen, trainiert eine Fussballmannschaft, organisiert Tischtennisabende, gibt privat Englisch- und Schwedischunterricht und lernte dort seine Frau kennen. Die Gastfamilie betreibt eine kleine Hospendaje (Hostel). Es kommen ab und zu Touristen, meistens aber Leute, die in Jinopete arbeiten. Anne wohnt mit den älteren Geschwistern Rebecca, Maynor, Rebeccas Freund und ihrem drei Monate alten Sohn zwei Häuser weiter. Zum Essen, Quatschen oder Tischtennis spielen geht man einfach in den großen Aufenthaltsraum mit Küche. Freunde hat Anne über die Gastfamilie gefunden und ist mit ihnen zu einer Lagune gefahren, auf einen Aussichtspunkt gewandert, von dem man das Meer und bis nach Costa Rica sehen kann. In Masaya sah sie den riesigen Markt mit Kunsthandwerk. Vom Essen kann man erzählen, dass Anne das Gefühl hatte, Mittagessen zu frühstücken. Es gibt nämlich dreimal täglich gallo pinto. (Bohnen mit Reis oder Reis mit Bohnen, wie man will.) Dazu gibt's frittierte Kochbananen, frittierten oder normalen Käse, aber nur in einer Sorte. Immer Tomatensalat, manchmal mit, manchmal ohne Kraut, manchmal mit gekochter Gurke oder Kürbis. Tortilla isst man gern als Beilage, Fleisch wird in der Gastfamilie kaum gegessen, was für Anne natürlich von Vorteil ist. Im Garten steht ein Papayabaum, eine Kokospalme, ein Guavenbaum und Bananen. Wenn das nicht Luxus ist! Es gibt jeden Tag Saft aus frischen Früchten. Bus fahren ist ein kleines Abenteuer, da ohne Fahrplan und die Busse teilweise nicht regendicht. Durch die Stadt läuft die Panamericana, mit viel LKW-Verkehr und riesigen Trucks aus den USA. Es laufen Kühe, Pferde, viele Hühner, Schweine oder eine Herde Pelebuy herum... Man kann ein Schwein mit den Füßen nach oben zwischen zwei Leuten auf dem Motorrad transportieren. Es gibt schon irre Sachen. Die Natur ist wunderschön. Problem ist nur, dass dort eine totale Wegwerfkultur herrscht, überall liegt Müll. Gelernt hat Anne, die Schattenseite der Straße zu wählen und nicht im europäischen Tempo zu laufen. Die „Bladl“-Leser und ich wünschen Anne eine segensreiche Tätigkeit in Nicaragua!

Anton Hofmeier  
(der auch gerne Briefe an Anne weiterleitet)

## Interview für die St. Lukasnachrichten mit Herrn Domkapitular Msgr. Lorenz Kastenhofer

1. Warum wurde die Katholische Jugendfürsorge im Jahr 1910 gegründet? Die Katholische Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e.V. wurde aus Sorge um die Not der gefährdeten und verwahten Jugendlichen in der damals stark wachsenden Großstadt München gegründet. Am 13. Juni 1910 fand die Gründungsversammlung mit Erzbischof Franz Kardinal von Bettinger und mehr als 200 Geistlichen aus dem Münchner Klerus statt.

2. Welche Aufgaben sind nun 100 Jahre später aktuell dazugekommen? Aus dem ursprünglich ehrenamtlich tätigen Jugendfürsorgeverein hat sich bis heute ein moderner Fachverband und anerkannter Träger der Kinder-, Jugend-, Behinderten und Gesundheitshilfe mit etwa 1900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entwickelt. Sie engagieren sich in den vielseitigsten Bereichen, angefangen von der Frühförderung über heilpädagogische Maßnahmen bis hin zur sozialtherapeutischen Betreuung oder den Hilfen für Menschen mit mehrfacher Behinderung. Hier in unserer Stadt ist zum Beispiel der „Lichtblick Hasenberg“ zu nennen, außerhalb Münchens neben vielen anderen Einrichtungen, das Betreuungszentrum Steinhöring, die Heimvolksschule Niedernfels oder die orthopädische Kinderklinik in Aschau/ Chiemgau.

3. Was hat Sie bewogen, die nicht einfache Aufgabe als Vorsitzender des Jugendfürsorgerates zu übernehmen? Der Jugendfürsorgerat arbeitet eng mit dem Vorstand der Katholischen Jugendfürsorge zusammen. Er berät Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung und legt die Grundlinien der Arbeit des Vereins fest. Es geht letztlich darum, sich auf dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes zu engagieren und Kindern und Jugendlichen in Not nachhaltig zu helfen. Das ist eine Herausforderung, der ich mich seit dem Jahr 2004 stelle. Ich habe meine damalige Zusage noch nicht bereut.

4. Haben Sie ein Lieblingsgebet, -gedicht, oder -lied? Seit meiner Schüler- und Studentenzeit berührt mich die Gestalt des heiligen Franz von Assisi. Von daher schätze ich die ihm zugeschriebenen Texte sehr, wie zum Beispiel das Gebet „Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens“ und natürlich seinen Sonnengesang, das große Loblied auf Gottes gute Schöpfung. Ich denke überhaupt, dass uns gerade heute die Botschaft des heiligen Franz und sein einfacher Lebensstil, das Ausgerichtetsein auf das Wesentliche, den Weg zeigen kann.

5. Da Sie Theologie studierten, zum Priester geweiht wurden, im Erzbischöflichen Ordinariat und als Seelsorger tätig sind und in der Katholischen Jugendfürsorge arbeiten, haben Sie einen Rat für Jugendliche und für uns Erwachsene?

Wenn ich allen einen gemeinsamen Rat geben soll, so ist es der: Offen zu sein für das, was wir Tag für Tag erleben. Nur wenn wir uns den Blick auftun für unsere Umgebung, wenn wir die Zeichen der Zeit erkennen und sie vom Evangelium her für unser Leben deuten, werden wir unseren Platz als Christinnen und Christen in der Gesellschaft finden. Der Wahlspruch eines unserer früheren Münchner Erzbischöfe lautete: „Vox temporis, vox die – Die Stimme der Zeit ist die Stimme Gottes“. Das gilt auch heute.

Domkapitular Msgr. Lorenz Kastenhofer

# Der Heilige Geist und seine sieben Gaben

Seit einigen Jahren darf ich junge Menschen zur Firmung hin begleiten. Bei den Firmstunden werden unterschiedliche Themen angesprochen. Eines davon ist „Der Hl. Geist und seine Gaben“. Machen Sie mit mir eine kurze Gedächtnisauffrischung.

Der Heilige Geist ist eine der drei Personen Gottes (Gott Vater, Gott Sohn, Gott Hl. Geist) und wird auch als dritte Person des Dreieinigen Gottes bezeichnet.

Wir Christen feiern 50 Tage nach Ostern das Pfingstfest als den Tag, an dem der Hl. Geist auf die Jünger Jesu ausgegossen wurde. Als Symbol des Hl. Geistes sind zu nennen: Das fließende Wasser oder Quellwasser, das Feuer (Pfingstereignis), die Taube und das Salböl. Im Christentum kennt man das Sakrament der Firmung oder der Salbung. Dabei empfängt der Firmling oder der Gesalbte die 7 Gaben des Hl. Geistes.



## WEISHEIT:

In der Bibel wird Weisheit als Geschenk Gottes dargestellt. Weisheit bedeutet nicht Anhäufung von Wissen, sondern die Fähigkeit, Gottes Willen zu erkennen und den Glauben mit dem Herzen aufzunehmen.

Der Hl. Augustinus hat Weisheit so definiert: Weisheit ist nichts anderes als das Maß unseres Geistes, wodurch dieser im Gleichgewicht gehalten wird, damit er weder ins Übermaß ausschweift, noch in die Unzulänglichkeit falle. Verschwendung, Machtgier, Hochmut oder ähnliches, womit ungesicherte und hilflose Menschen glauben, sich Lust und Macht zu verschaffen zu können, lassen ihn maßlos aufblähen. Habgier, Furcht, Trauer, Neid und anderes, was ins Unglück führt, engen ihn ein. Hat der Geist jedoch Weisheit gefunden, hält dann den Blick fest auf sie gerichtet, dann braucht er weder Unmaß noch Mangel, noch Unglück zu fürchten. Dann hat er sein Maß, nämlich die Weisheit und ist immer glücklich.“

## EINSICHT:

Einsicht bedeutet, Eigenschaften genau erkannt, geistig erfasst und sachlich richtig begriffen zu haben. Als Resultat von Wahrnehmungen und Überlegungen ist Einsicht das Ergebnis eines Erkennungsprozesses. Psychologen bezeichnen Einsicht auch als „plötzliche“ Erkennen der Lösung eines Problems oder des Lösungsweges für eine praktische Aufgabe. Probleme, die durch Einsicht lösbar sind, bestehen aus einem einzigen Lösungsschritt, der aber schwer zu sehen ist. Einsicht bedeutet auch, den Glauben immer tiefer zu erkennen und die Fähigkeit, Gut und Böse unterscheiden zu können.

Zitat: „Doch zum Menschen sprach er: Seht die Furcht vor dem Herrn, das ist die Weisheit; das Meiden des Bösen ist Einsicht.“

## RAT:

Sehr oft sind wir ratlos. Um Lösungen herbei zu führen, müssen wir uns für das Rechte, für das Gute entscheiden. Es heißt, wir müssen Gottes Willen für das eigene Leben erkennen und darum beten. Es geht um die Bereitschaft, einen guten Rat anzunehmen. Das können wir durch die Bibel, durch einen vorbildlichen Menschen, durch das eigene Gewissen. Aber auch durch die Bereitschaft, einen Rat zu geben, durch unser Reden und unser Handeln.

## STÄRKE:

Die Gabe der Stärke hilft uns, den Glauben unter Spott, Verfolgung, Hass durch Entschlusskraft, durch Mut und Standhaftigkeit und Handeln nach Gottes Willen zu leben.

## ERKENNTNIS:

Die Erkenntnis beinhaltet immer die Beziehung zwischen einem erkennenden Subjekt und etwas Erkanntem. Die Erkenntnis kann sich sowohl auf einen Sachverhalt als auch auf einen Prozess beziehen. Die Erkenntnis befähigt uns, weltliches Wissen zu erforschen und Antworten auf die Fragen – woher, wohin, wozu, warum – zu finden, weil wir wissen, dass Gott uns kennt und um unser Leben weiß.

## FRÖMMIGKEIT:

Frömmigkeit drückt sich einerseits religiös durch das Leben mit Gott im Gebet, durch Besuch der Hl. Messe, durch Engagement für die Kirche aus und andererseits praktisch in respektvollem und barmherzigem Umgang mit den Mitmenschen aus. Die Frömmigkeit der Gläubigen kann sehr unterschiedlich sein, aber sie bezieht sich immer auf Gott, seine Schöpfung, seine Gnade und auf Jesus Christus und beinhaltet die Teilnahme an der christlichen Gemeinschaft.

## GOTTESFURCHT;

Unter Gottesfurcht versteht man die innere Unruhe, die ein gläubiger Mensch verspürt, wenn er die Strafe Gottes fürchtet. Unser Gott ist ein liebender Gott, aber auch der allmächtige, heilige Gott, vor dem wir Ehrfurcht haben.

Gaby Thurnhofer



## Einen Koffer voller Musik...

...und noch viel mehr brachten wir von unserem Jugendgottesdienst-Workshop in Steinerskirchen vom 19.-21.11.09 mit zurück nach St. Lukas. Während der drei tollen Tagen befassten wir uns auf kreative und ideenreiche Art und Weise mit dem Thema Gottesdienstgestaltung. Über 60 Jugendliche probierten verschiedene Arten der Inszenierung von biblischen Texten aus, die bei dem Höhepunkt des Workshops, einem 2,5 stündigen Gottesdienst, umgesetzt wurden. Nach drei unvergesslichen Tagen machten wir uns, mit vielen neuen Ideen im Gepäck, auf den Heimweg und freuen uns schon darauf diese bald in einem Jugendgottesdienst zu realisieren.

Magdalena Fladung

## Erstkommunion in St. Lukas 2010

Am Sonntag, den 2.05.2010 werden wir um 10.00 Uhr in unserer Pfarrei St. Lukas die Feier der Ersten Hl. Kommunion begehen. „Unsere“ Kinder werden ab dem 01. Februar in verschiedenen Gruppen von ehrenamtlichen Gruppenleitern betreut, die die Kinder bis zu „ihrem großen Tag“ begleiten werden.

Am Elternabend, Dienstag, 12. Januar um 20.00 Uhr, werden die Eltern bereits sämtliche Termine bezüglich Erstkommunion erhalten. Wir freuen uns jetzt schon auf eine schöne, mit viel Freude erfüllte Vorbereitungszeit.

Josef Konitzer, Pfr und Gabi Schroll, GR

## Firmung in St. Lukas 2010

Liebe Jugendliche, liebe Eltern,

am Samstag, den 3. Juli 2009 um 10.00 Uhr wird Altabt Dr. Gregor Zasche OSB das Sakrament der Firmung an Jugendliche und auch an Erwachsene spenden. Bitte melden Sie sich bzw. meldet euch bis zum 31. Januar 2010 im Pfarrbüro St. Lukas, Aubinger Straße 63, 81243 München an. Tel. 089/820471110. Die Gruppentreffen beginnen dann Anfang März 2010 nach den Faschingsferien. Im Pfarrbüro gibt es Anmeldeformulare. Eine Kopie vom Taufnachweis wäre hilfreich. Diese kann man auch später nachreichen. Auch weiterhin guten Erfolg in der Schule sowie gute Gesundheit. Für eventuelle Fragen bin ich telefonisch erreichbar 089/83929577 oder 0172/7226414.

Josef Konitzer, Pfarrer

## Bibelgespräch mit Tina und Michi bereits drei Jahre lang

Das Evangelium ist unser Thema. Es lässt uns keine Ruhe. Wir reden darüber und freuen uns, wenn wir wieder etwas dazu gelernt haben. Den Schatz im Acker suchen wir und jeder ist dazu eingeladen. Wir treffen uns monatlich unregelmäßig im Pfarrheim und geben den Termin im Wochenanzeiger und in den Schaukästen bekannt. Es freuen sich:

Tina Hatzebasileiades und Michi Mirbeth!

## Bibelstunde mit Tina und Michi

In regelmäßigen Abständen treffen sich Interessierte, um sich mit Tina und mit unserem Teammitglied Michael über Themen aus der Bibel gedanklich auszutauschen. Das Thema „Vertrauen“ zog am 19. Oktober 2009 acht Leute an und lockte erstaunliche Gedanken und praktizierte Anwendung aus den fünf Frauen und drei Männern mit ganz persönlichen Aussagen wie: Das Vertrauen ist die Folge von Glauben und Gehorsam. Wir vertrauen auf die Glaubwürdigkeit Gottes und seine Worte. Vertrauen führt zu geistlichem Wachstum. „Herr, gib mir, was du forderst, dann fordere, was du willst“. Wir unterhielten uns über Psalm 8, Psalm 117-118 und Psalm 144. Römer II, auch Is 17,5. („Verflucht ist...“) In den Sprüchen 3,5 und 6 heißt es: „Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit, such ihn zu erkennen, auf all deinen Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade. Daniels Rettung, 6,24: „Daniel ward aus der Grub herausgezogen und nicht die geringste Verletzung fand sich an ihm, weil er auf seinen Gott vertraut hatte.

Das Vertrauen spielt in unserem Leben und unserem Glauben eine große Rolle. Wir vertrauen unseren Eltern, dass sie uns lieben. Wir vertrauen unseren Partnern, unseren Freunden, dass sie ehrlich sind. Wer Vertrauen missbraucht, lädt Schuld auf sich. Er wird jedem vergelten, wie es seine Taten verdienen (Röm. 2,6). Und laut Röm. 2,7 gibt er denen, die beharrlich Gutes tun und Herrlichkeit, Ehre und Unvergänglichkeit erstreben, ewiges Leben. Wir vertrauen Gott unser Dasein. Zum Abschluss beten wir gemeinsam ein „Vater unser“ und beraten, welches Thema der Schwerpunkt unseres nächsten Treffens sein soll. So können sich die Teilnehmer individuell vorbereiten.

A. Hofmeier

## Fünfte Gospelnacht in St Lukas bringt Westkreuz zum Swingen

Trotz Dauerregen am Nachmittag fand sich am 30.6. ein bunt gemischtes Völkchen von Gospelfans in der St. Lukas Kirche am Westkreuz ein, und die sollten nicht enttäuscht werden. Nach Ende des Konzerts sprach keiner, der über 600 Besucher mehr von Dauerregen-depressionen, diese wurden nämlich im Laufe des Abends einfach weggegospelt.

Den Auftakt machte „die Band“, eine Gruppe aus St. Konrad in Neuaubing. Mit eingängigen ruhigen Rhythmen, und auch einem rockigen Song wurde das Publikum angewärmt. Danach sorgten die „Emeram Singers“ für richtig gute Stimmung. Der Chor, der sich auf neuere Gospels spezialisiert hat, überzeugte durch Harmonie und Präzision. Auch zwei deutsch gesungene Gospels kamen beim Publikum sehr gut an. Der Chor, der zur Kirchengemeinde St. Emeram in München gehört überraschte auch mit einer ideenreichen Choreographie, die das Publikum gerne aufnahm und bald mit den Sägerinnen und Sängern um die Wette klatschte und schnipste. Nach der Pause waren dann die Lokalmatadoren, die „Voices of Joy“ St. Lukas an der Reihe. Mit einem bunten Medley aus ihrem internationalen Repertoire von Gospels, überzeugen die „Voices“ das Publikum mit schwungvollen Liedern, rhythmischen Bewegungen, und einer sehr sympathischen Ausstrahlung. Auch die A-Capella gesungenen Lieder fanden guten Anklang bei den Zuhörern, besonders der Song „Hosanna“ ließ die Kirche kurzfristig ganz andächtig werden, bevor der Chor noch mal mit fetzigen Songs dem Publikum alles abverlangte.

Beim letzten Zwischenspiel „der Band“ aus St. Konrad wurden alle Register gezogen, der Gitarrist entlockte seiner winzigen Ukelele unglaubliche Töne und beim Song „Lord of the Dance“ ging das Publikum begeistert mit.

Bei derart aufgeheizter Stimmung konnte nun der krönende Abschluss des Konzertes beginnen, nämlich der Auftritt von „Sing&Pray“ einer bekannten Gospelformation aus Fürstenfeldbruck. Der Chor, der bereits 26 Jahre besteht, hatte etliche moderne Lieder mitgebracht, und ein Sänger des Chores führte das Publikum stimmungsvoll durch das höchstanspruchsvolle Repertoire. Mit Stimmgewalt und beeindruckenden Soloparts zog „Sing&Pray“, die Gospelfans in ihren Bann und erhielten tosenden Applaus.

Zum Ausklang des Abends betrat nun auch Pfarrer Josef Konitzer die Bühne. Mit dem Song „Millenium Prayer“ betete er auf gute Gospelart zusammen mit dem Chor Voices of Joy das Vater-Unser bevor dann ein Kanon mit allen Chören und den tapfer ausharrenden Zuhörern den Abend beschloss. Mit der beeindruckenden Summe von 1620,00 Euro die im Spendentopf landeten werden soziale Projekte in der Gemeinde St. Lukas unterstützt, und auch die Behinderteneinrichtung Helfende Hände in Westkreuz. Initiator der Veranstaltung, und gleichzeitig Chorleiter der Voices of Joy, Hartwig Süß, der auch in gewohnt lockerer und professioneller Art durch den Abend führte, freut sich über die überaus erfolgreiche Veranstaltung. Und das Publikum das wartet schon gespannt auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr bei der sechsten Gospelnacht.

Karin Röder

## Beim Chorausflug 2009 waren Pfarrer, Chorleiter und der ganze Chor von St. Lukas dem Himmel um 60 cm näher!

Die Leser der Lukas-Nachrichten werden sich über diese Überschrift wundern, doch es stimmt tatsächlich:

Am 28. Juni 2009 waren wir (Pfarrer, Chorleiter und alle Sängerinnen und Sänger des Chores von St. Lukas) dem Himmel um 60 cm näher. Wie kommt das? Am besagten Sonntag fuhr also um 8.00 Uhr früh fünfzig Sängerinnen und Sänger plus Chorleiter Hr. Merter und Pfarrer, Hr. Josef Konitzer Richtung Miesbach zum traditionellen Chorausflug. Pünktlich erreichten wir den schmucken Ort im Oberland und Diakon Schießl (ein Jugendfreund unseres Chorleiters Herr Merter) begrüßte die Angereisten von Pasing-Westkreuz. Auch unser Pfarrer, Herr Josef Konitzer, war schon da und so konnte um 10.30 Uhr das Hochamt mit der, von unserem Chor aufgeführten „Missa brevis in F“ für Doppelsopran, gemischtem Chor, Orgel und Orchester von Joseph Haydn beginnen. Agnes Stadler und Angi Wüst sangen die Solopartien bravourös, Herr Merter spielte selbst die Orgel und leitete den Chor vom Spielpult aus – hervorragend! Die Predigt unseres Pfarrers mit dem Thema „Was ist Erfolg?“ beeindruckte die Gläubigen Miesbachs und auch uns sehr. Die große Kirche, geweiht 1659 auf das Patronat Maria Himmelfahrt, war bis auf den letzten Platz besetzt. Mit lang anhaltendem Applaus bedankte sich die hiesige Pfarrgemeinde für diese einzigartige Aufführung unseres Chores St. Lukas. Nach der Messe gab Herr Merter uns noch einen kunstgeschichtlichen Überblick über die Entstehung Miesbachs, der Pfarrgemeinde und er konnte auch manche Querverbindungen vom Tegernsee nach München aufweisen. Nach dem Mittagessen im „Bräuwirt“ ging es weiter an den „Lago di Bonzo“, auch Tegernsee genannt. Dort besichtigten wir – wieder unter fachkundiger Führung von Herrn Merter – die renovierte Klosterkirche Sr. Quirin im gleichnamigen Ort Tegernsee. Es schloss sich nun eine Schifffahrt auf dem See an. Der Kapitän erklärte uns neben den bekannten Sehenswürdigkeiten, dass durch die starken Regenfälle der letzten Wochen der See einen um 60 cm höheren Wasserstand als normal (653 m über Normalnull) habe. Somit ist das Rätsel geklärt, warum wir an einem Tag dem Himmel um 60 cm näher als sonst waren. Nach der Ankunft wieder am Tegernsee, genossen wir noch das gute Tegernseer Bier bzw. Kaffee und Kuchen. Gestärkt an Leib und Seele bestiegen wir den Bus und reisten nach München zurück. Glücklicherweise und dankbar kamen wir gegen 19.00 Uhr schließlich am Parkplatz von St. Lukas wieder an. Ein Dank auch noch an den Herrgott, denn gerade an diesem Sonntag war nach Wochen schlechten regnerischen Wetters dieser Tag wirklich ein „Sonnentag“.

Anton Hofmeier, Chormitglied



## Kirchenmusik in St. Lukas

Zum diesjährigen Weihnachtsfest werden Chor und Orchester von St. Lukas auf expliziten Wunsch vieler Gemeindemitglieder wieder die berühmte „Pastoralmesse in G“ von Karl Kempfer zu Gehör bringen.

Auch ein kirchenmusikalischer Laie sollte neben der „Messa di Gloria“ von Puccini und der „Cäcilienmesse“ von Gounod auch diese berühmte „Pastoralmesse“ von Karl Kempfer in seiner hauseigenen, gut sortierten CD-Sammlung besitzen. Warum ist gerade diese Messe so berühmt geworden? Wer war dieser Karl Kempfer eigentlich? Ich habe mich über diesen Komponisten ein bisschen kundig gemacht und möchte diese Erkenntnisse Ihnen nicht vorenthalten.

Karl Kempfer entstammte einem alten Limbacher Geschlecht (nahe bei Burgau in Schwaben), das seit dem 17. Jahrhundert in Limbach urkundlich erwähnt wird. Seine Familie brachte Theologen, Ordensleute, Musiker und Lehrer hervor. Er selbst wurde am 17. Januar 1819 als siebtes und jüngstes Kind der Schullehrerseheleute Mathias und Kreszentia Kempfer im Haus Nr. 1, dem Landschulhaus in Limbach, geboren und wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf.

Sein Vater erkannte schon bald die hohe Musikalität seines Sohnes und war bemüht, diesem eine solide musikalische Grundausbildung zu erteilen. Zunächst gab Mathias Kempfer seinem Sohn die musikalischen Kenntnisse weiter, die er selbst bei seinem Onkel Pater Bernhard Kempfer im Kloster Mechthal (Württemberg) erworben hatte. So gefördert, widmete sich Karl Kempfer schon früh ausschließlich der Musik und erwies sich als vielversprechendes Talent an der Orgel.

Am 1. Dezember 1831 gaben ihn seine Eltern im Alter von zwölf Jahren zur weiteren Musikausbildung nach Augsburg. Dort wurde er der Obhut von Michael Keller anbefohlen, der Organist und Chorregent bei St. Ulrich in Augsburg war. Bei diesem wohnte Kempfer fortan.

Von Michael Keller erhielt Karl Kempfer auch die für sein späteres musikalisches Wirken richtungsweisende Impulse. Er bekam eine Ausbildung in Gesang, Klavier- und Orgelspiel sowie in der Komposition. Kempfer studierte den Generalbass nach Albrechtsberger und den Kontrapunkt nach Reicha. Seine Klavierschulung folgte den, von Hummel dargelegten Richtlinien. Innerhalb seiner Fachausbildung widmete sich Karl Kempfer mit Hingabe der Kirchenmusik.

Nach sechs Jahren Lehrzeit übernahm der 18-Jährige 1837 die Organistenstelle an St. Ulrich, die zuvor sein Lehrer Michael Keller bekleidet hatte. Pater Rupert Streicher, Chorregent bei St. Ulrich, war verstorben und Michael Keller erhielt die vakant gewordene Stelle. Zugleich erging der Ruf auf die Domorganistenstelle an Keller, so dass er seinem Schüler Karl für die St. Ulricher Organistenstelle gern Protektion gewährte.

Am 1. November 1839 holte Keller, der einen Monat zuvor zum Domkapellmeister zu Augsburg ernannt worden war, seinen Meister-schüler an den Dom als Domorganist nach. Dieses Amt sollte Karl Kempfer mit großem Eifer und Einsatz 25 Jahre innehaben. Nun fing der Zwanzigjährige auch zu komponieren an.

1841 heiratete Karl Kempfer in Augsburg Josefa von Cobres, die Tochter eines pensionierten Offiziers. Mit ihr hatte er drei Kinder: Karl, Emma und Charlotte.

Neben seinem Organistendienst erteilte Kempfer sowohl privat als auch am Augsburger St. Stephanstift Musikunterricht.

Von 1843 bis 1867 war er Mitglied der, seit 1843 bestehenden und von Johann Rösle gegründeten Augsburger Liedertafel, die heute noch existiert. Dort sang er im II. Tenor mit. Für die Liedertafel hat Karl Kempfer Kompositionen geschrieben, u. a. einen Huldigungschor an Mendelssohn-Bartholdy. Kempfer komponierte Messen, Gradualien, Oratorien (Johannes der Täufer, Maria, Die Hirten von Bethlehem, Die Offenbarung) und gab ein Kirchengesangsbuch heraus. Vor allem der Volksgesang, insbesondere beim Gottesdienst, war Mittelpunkt seines Schaffens: Die Musizierbarkeit mit den, den Landchören verfügbaren Mitteln und für die ihnen eigene Mentalität, lag ihm am Herzen. Viele Kompositionen, wie etwa der Hymnus „Adoro te“ und die so genannte „Kleine Pastoralmesse“ konnten den Weg zu den Kirchenchören überall im Land finden. Mit 31 Jahren vollendete er sein bekanntestes Werk, die große „Pastoralmesse in G“ opus 24. Die Uraufführung erfolgte Heilig Abend im Jahre 1851 im Hohen Dom zu Augsburg.

Obwohl Kempfer Augsburg kaum verlassen hat, war sein Radius weit gespannt. So gab es Kontakte nach Kremsmünster/Österreich, zum Chorherrenstift St. Florian bei Linz, zum Kloster Einsiedeln in der Schweiz, nach Prag und nach Budapest.

Seit 1. März 1865, nach dem Tode seines Lehrers und Freundes Michael Keller, bekleidete Karl Kempfer – nun zum Domkapellmeister ernannt – das höchste Amt im kirchenmusikalischen Bereich Augsburgs; Papst Pius IX. berief ihn sogar zum Ehrenmitglied des römischen kirchenmusikalischen Zirkels der „Accademica Caecilia“.

Kempfers letzte Jahre sind durchzogen von einem Nervenleiden und einer Lähmung bedingt durch einen Schlaganfall, der ihn 46-jährig während einer Unterrichtsstunde im Institut St. Stephan ereilt hatte. Bedingt durch seine Krankheit musste er 1867 das Amt des Domkapellmeisters aufgeben. Sein Nachfolger wurde sein Schüler Karl Kammerlander, der wie Kempfer einer Lehrersfamilie entstammte.

Ein Unfall mit der Folge einer Gehirnerschütterung verschlimmerte seinen körperlichen und geistigen Verfall noch. Auch die Todesfälle innerhalb der Familie machten ihm schwer zu schaffen: 1869 verstarb seine Frau und ein Jahr später seine jüngste Tochter Charlotte. Vereinsamt, körperlich und seelisch ausgezehrt, starb Kempfer am 12. März 1871 in seiner letzten Wohnung, dem heutigen Stephansplatz 9. Er wurde auf dem Augsburger Hermannfriedhof beigesetzt.



## Kritische Würdigung des Schaffens von Karl Kempfer:

Kempfers kompositorisches Schaffen umfasst, entsprechend seiner beruflichen Tätigkeit, überwiegend kirchenmusikalische Werke. Selten schuf er auch weltliche Kompositionen, so u. a. eine „Hymne an König Ludwig II von Bayern“ und einen „Festmarsch für Klavier zu vier Händen“.

Großen Wert legte Kempfer darauf, dass seine Kompositionen sowohl von kleinen Laienchören als auch in üppiger Besetzung mit großem Chor und vollem Orchester aufgeführt werden können. Seine lateinische Messe in G, opus 15, z. B. sei „zum Gebrauche gut besetzter Land- und kleinerer Stadt-Chöre“ geeignet. Solche Hinweise berücksichtigen die oft unterschiedliche Leistungsfähigkeit von Chören.

Sein wohl bekanntestes Werk ist die „Pastoralmesse in G“, opus 24. In der Christmette am Heiligen Abend 1851 ( wie oben schon erwähnt ) war sie zum ersten Mal im Augsburger Dom zu hören. Klerus und Gläubige waren begeistert und so konnte der Siegeszug dieser Messe beginnen. Die Instrumentalbesetzung besteht aus einem obligaten Streichquartett (2 Violinen, Bratsche, Cello) und Orgel, sowie Flöte, zwei Klarinetten, zwei Hörner, zwei Trompeten und Pauken ad libitum. Die Instrumentierung ermöglicht bei der Aufführung eine große Flexibilität. Durch den zusätzlichen Einsatz von Blechbläsern und Pauken wird ein besonders festlicher Charakter erzielt. Wegen ihrer eingängigen Melodik hat diese Weihnachtsmesse besonders in Süddeutschland und Österreich eine überaus weite Verbreitung gefunden.

Zum 4. November 2008 wurde die Karl-Kempfer-Gesellschaft aus der Taufe gehoben, welche es sich zur Aufgabe macht, Leben und Werk des Komponisten zu erforschen und bekannter zu machen.

Wollen Sie aber nicht nur über Kirchenmusik lesen und reden, sondern aktiv daran teilnehmen, dann lade ich Sie herzlich ein, bei unserer Chorgemeinschaft mitzumachen.

Übrigens: Chorsingen tut allen gut! Jüngere dürfen im Chor alte werden, Ältere werden im Chor wieder jung, Hervorragende dürfen Solopartien singen, Fürsorgliche verteilen Hustenbonbons, Schreihälse werden behutsam gedämpft, Eheleute finden bei den Chorproben wieder zueinander, Magere pumpen sich voll Luft, Dicke nehmen ab, Morgenmuffel proben abends, Große kommen leichter ans hohe „C“, Kleine kommen leichter ans tiefe „A,“ Fleißige erscheinen zu jeder Probe, Eifrige nehmen ihre Noten auch nach Hause mit.

Kommen Sie in unseren Chor ! Warum ?

Wir suchen ...

Männer und Frauen, die gerne singen und bereit sind, etwas Zeit für die Mitgestaltung von Gottesdiensten mitzubringen.

Wir bieten ...

keine finanziellen Honorare, dafür jedoch das Erlebnis einer homogenen Gemeinschaft, die sich ein besonderes Ziel gesetzt hat.

Wir erwarten ...

keine ausgebildeten Sängerinnen und Sänger, sondern Menschen, die bereit sind, etwas Zeit für die Gemeinschaft zu investieren.

Wir können ...

auch nicht alles vom Blatt singen. Fehlende Notenkenntnisse sind daher kein Hindernis. Wir proben, bis es klappt.

Wir laden Sie ein, unverbindlich eine Probe bei uns zu besuchen.

Wir proben jeden Mittwoch um 19.45 Uhr im Pfarrsaal St. Lukas, Aubinger Str. 63

Der Kirchenchor mit seinem Leiter möchte sich an dieser Stelle bei allen Spenderinnen und Spendern von St. Lukas, bei den Mitgliedern der Kirchenverwaltung und Herrn Pfarrer Konitzer danken, die im abgelaufenen Jahr unsere Kirchenmusik so tatkräftig unterstützt haben.

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns auch weiterhin Ihre Aufmerksamkeit schenken und wir Ihnen dafür mit der festlichen Mitgestaltung der Gottesdienste eine Freude bereiten können. Ohne Sie wäre diese Art von Kirchenmusik schon längst aus St. Lukas verschwunden!

Christian Merter, Kirchenmusiker

## Vorschau auf die Erlebnis- und Kulturreise - Februar 2010 nach (KL)ÖSTERREICH

Sie haben richtig gelesen: Wir wollen nächstes Jahr im Frühjahr eine Kulturreise zu den schönsten Klöstern Österreichs unternehmen. Ein kleiner Ausschnitt soll hier bereits vorgestellt werden, um Interesse und Lust zu wecken.

Donnerstag, 18. Februar 2010: (Tag nach Aschermittwoch): Abfahrt München – Augustiner-Chorherrenstift St. Florian bei Linz (Bruckner-Orgel und Grab) – Schloss Artstetten (Grufte des letzten Thronfolgers Franz Ferdinand, erschossen 1914 in Sarajewo, Auslöser des 1. Weltkriegs) – päpstliche Basilika Maria Taferl (Österreichs zweitgrößtes Marienheiligtum) – Barockstadt Dürnstein in der Wachau (Prinz Eisenherz) – Benediktinerstift Göttweig

Freitag, 19. Februar 2010: Stadterkundung eines touristisch unbekanntem Wiens, z. B. auf den Spuren von Alfred Hrdlicka ( gestorben 5.12.2009 ), Fritz Wotruba ( Dreifaltigkeitskirche ) und Friedensreich Hundertwasser – Weinprobe in Soos / NÖ.



Samstag, 20. Februar 2010: Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg – Schloss Mayerling ( hier beging Kronprinz Rudolf, Sohn von Kaiserin „Sissi“, Selbstmord; das gleichnamige Musical läuft zur Zeit im Raimund-Theater in Wien ) - Zisterzienserstift Heiligenkreuz bei Baden (langjährige Wirkungsstätte von Pater Michael CP, Passionistenkloster Pasing, als Vertretung von Pfr. Konitzer auch bei uns am Westkreuz gut bekannt) – Wien

Sonntag, 21. Februar 2010: Hochamt in Maria Schutz am Semmering (mit Pater Hubert Dybala CP, ehemals Rektor des Passionistenklosters Pasing) – Mariazell (größtes Marienheiligtum Österreichs) – Linz - München

Möchten Sie auch diese unbeschreiblichen Schätze gerne sehen, dann beachten Sie zu Beginn des nächsten Jahres die Ankündigungen von Herrn Pfarrer Konitzer sowie die aufgelegten Anmeldeformulare.

Ihr Christian Merter,  
Kirchenmusiker von St. Lukas

## Die Chronik der kath. Pfarrei St. Lukas

April 2009 bis Dezember 2009

### Verstorbene in St. Lukas

Erna Kreitmaier, Ida Barwig, Anneliese Krause, Claudio Schönhofer, Georg Scherrer, Maria Hornung, Elisabeth David, Irma Schweiger, Kurt Fritsch, Alfred Wiltschko, Karl Hauser, Johannes Sillinger, Josef Weber, Eleonore Brandl, Hermann Josef Pletl, Josef Kremser.

### Verstorbene des Altenheimes am Westkreuz

Irmgard Maria Masanetz, Gerda Jocham, Maria Kappert, Maria Högel, Maria Werner, Margareta Portisch, Michael Schimpf, Heinz Hoppe, Sigrid Stangl, Maria Asenbauer, Anna Meisen, Friedrich Andreas Helfenscheider, Kreszenz Stiglmayr, Regina Antolini, Margarete Meier, Lucia Post, Amalie Lininger, Maria Küstert, Maria Käsmaier, Peter Georg Jörg, Elisabeth Weigand, Irene Kandlbinder.

### Taufen in St. Lukas

Diana Dreznjak, Mariella Amelie Lotz, Benjamin Stadler, Reneè Helen Knab, Theo Ernst Bingger, Nina Birmelin, Sara Johanna Schmidt-Rudloff, Vincent Frederik Rottig, Alexander Seubert, Samuel Krause, Andreas René Utz, Maximilian Paul Dettendorfer, Leonie Markulin, Julian Kristian Haarl, Liv Victoria Krüger, Leonie Friedl, Johannes Christian Aschenbrenner, Leonie Viktoria Wieheu, Hannah Rose Faber, Jakob Dichtl, Elias Maximilian Bubb, Emilia Franziska Liselotte Bubb, Magdalena Kaltenecker, Janine Gluth, Felix Emanuel Schwärzer, Tim Apollon Münster, Magdalena Fischer, Fritz Fischer, Moritz Stephan Hußlein, Michele Dölcker, Josephina Schütz, Kiara Ayelen Correa, Selina Joana Pearl Borsos, Samuel Schrembs, Sibylle Tratz, Maximilian Dietl.

## Kolpingfamilie St. Lukas

wünscht Ihnen allen frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neus Jahr 2010

Zu unseren monatlichen Versammlungen sowie zu kulturellen Veranstaltungen und unseren Gottesdiensten sind Sie herzlich willkommen. Unsere Monatsprogramme erhalten Sie in der Kirche bzw. im Pfarrbüro St. Lukas.

Josef Konitzer, Präses



# Wieder in St. Lukas! Italienisch Kurs für Anfänger

**Möchten Sie einfach  
Italienisch lernen, für  
Ihren nächsten Italien  
Urlaub? Dann besuchen  
Sie meinen Kurs.  
Ich freue mich auf Sie!**

**Kursbeginn: 13. Jan. 2010  
Zeit: 17:30 – 19:00 Uhr  
Zimmer: 4  
Max. 10 Teilnehmer**



**Ciao!**

Ihre  
**Donatella Ditze**

**a  
presto!**

Anmeldung im Kindergarten St. Lukas, täglich von 08:00 – 14:00 Uhr oder telefonisch ab 18  
Uhr unter 089 834 81 04

# Kinderkleiderbasar

**im  
Pfarrzentrum  
St. Lukas  
Aubinger Straße 63**



**Freitag, 26. Feb. 2010, 19.00-20.30 Uhr**

**Kinderkleidung vom Baby bis Gr. 170  
für Frühjahr und Sommer,**

(u.a. Badebekleidung, Schuhe bis Gr. 40, Tracht, Tauf- und Kommunionbekleidung)

**sowie Umstandsmode, Kleinmöbel (z.B. Hochstühle),  
Autositze, Kinderwägen, Fahrräder, Spielwaren uvm.**

**Warenannahme:**  
Freitag, 26. Feb. 14.00-17.30 Uhr  
Bearbeitungsgebühr 3 € je Liste

**Abholung der nicht verkauften Ware:**  
Samstag, 27. Feb. 14.30-15.30 Uhr  
Nicht abgeholte Ware wird nicht aufgehoben!

Bitte haben Sie Verständnis, dass wir nur zeitgemäße, gereinigte und gut erhaltene Ware annehmen können. Die Artikel müssen selbst gut sichtbar und haltbar ausgezeichnet werden. Sie werden durchgesehen und ggf. zurück gegeben. Vom Verkaufserlös werden 10% für karitative Zwecke einbehalten. Für abhanden gekommene oder beschädigte Ware kann keine Haftung übernommen werden. Die benötigten Artikellisten liegen ab Ende Januar in der Kirche St. Lukas auf.

Weitere Infos: Frau B. Lenz Tel. 0170/73 939 73  
Frau S. Wentrup Tel. 0178/80 999 89

## Auf gute Nachbarschaft

Aubing feiert im kommenden Jahr 2010 die Wiederkehr der erstmaligen urkundlichen Erwähnung im Jahr 1010. Die ehemals selbstständigen Gemeinden Allach, Untermenzing und Obermenzing stehen größtenteils auf Aubinger Fluren. Durch die Gestaltung eines festlichen Programms mit über 40 Veranstaltungen, soll in unserer Bevölkerung das Bewusstsein um die reiche Geschichte des Aubinger Siedlungsraumes geweckt und gestärkt werden. Die gesamte Bevölkerung aus Aubing und Umgebung ist zur Teilnahme an allen Festivitäten sehr herzlich eingeladen. Folgend einige Tipps für besonders herausragende Veranstaltungen:

31.12.2009	18.30 Uhr	Pfarrei St. Lukas Neujahrsanblasen und Böllerschießen
01.01.2010	11.00 Uhr	Quirinsäule am Ravensburger Ring
	11.30 Uhr	Maibaum am Westkreuz
	12.00 Uhr	Sportplatz an der Sipplingerstraße 8
03.01.2010	10.30 Uhr	Pfarrkirche St. Konrad, Neuaubing
		Ökumenischer Gottesdienst zur Eröffnung des Festjahres mit vielen Aubinger Kirchenchören
05.02.2010	20.00 Uhr	Pfarrsaal St. Lukas
		Literarisch-musikalischer Abend mit Aubinger Autoren: A. Schweiggert, H. Pfundstein, A. Saur, W. Fries (liest Schallweg)
21.03.2010	17.00 Uhr	Pfarrkirche St. Konrad, Ökumenisches Festkonzert „Die Schöpfung“ Von J. Haydn, mit vielen Aubinger Chören
28.03.2010	16.00 Uhr	Pfarrkirche St. Lukas, Altbaierisches Passionssingen
25.06.2010	18.00 Uhr	Johannisfeuer in St. Lukas am Westkreuz

Willi Fries



# Ökumenischer Kirchentag in München vom 12. Bis 16. Mai 2010 „Damit ihr Hoffnung habt“.

Ab sofort können sich alle, am 2. ÖKT Interessierten anmelden. Einzelpersonen und Gruppen bis zu neun Personen können sich im Internet unter: [www.oekt.de](http://www.oekt.de) anmelden oder telefonisch unter 089/ 559997337 für die ökumenische Großveranstaltung registrieren. Gruppen ab zehn Teilnehmern haben die Möglichkeit, sich ab November anzumelden. Eine Dauerkarte für die Teilnahme an allen fünf Veranstaltungstagen kostet 89 Euro. (ermäßigt 54 Euro). Familien zahlen 143 Euro. Tageskarten sind für 28 Euro (ermäßigt 18 Euro) erhältlich. Eine Abendkarte, die jeweils ab 16.00 Uhr gilt, kann für 14 Euro erworben werden. Interessierte Teilnehmer mögen sich alsbald entscheiden, wo und wann sie teilnehmen möchten. Den Einladungsprospekt zum 2. ÖKT können Sie downloaden unter [www.oekt.de](http://www.oekt.de). Für die gastgebenden Gemeinden wurde ein eigener Bereich für Gemeinschaftsunterkünfte oder die Suche nach Privatquartieren eingerichtet: [www.oekt.de/gemeindeinfo](http://www.oekt.de/gemeindeinfo).

Ich bitte Sie, sich früh genug um eine Übernachtungsmöglichkeit im Bedarfsfall zu bemühen. Einer Teilnehmerin konnte ich bereits eine Privatunterkunft vermitteln; mehr Möglichkeiten stehen mir leider nicht zur Verfügung.

Anton Hofmeier

## Das Westkreuz gratuliert



Wir wünschen allen Mitgliedern und Freunden, Sponsoren, Kooperationspartnern und im Westkreuz ansässigen Geschäftsleuten Fröhliche Weihnachten und ein gutes Neues Jahr.

Begrüßen Sie mit uns am 1. Januar das neue Jahr 2010 mit der Würmtaler Blasmusik und den Menzinger Böllerschützen.

11.00 Uhr Quirin-Säule am Ravensburger Ring, anschl. Festzug

11.30 Uhr Maibaum am Westkreuz

12.00 Uhr Auf dem Parkplatz Sipplinger Straße stoßen wir gemeinsam mit der Eigentümergemeinschaft Sipplinger-, Nonnenhorn-, Radolfzeller Straße mit einem Gläschen Sekt auf's neue Jahr an.

Wir freuen uns auf Sie.

Willi Fries

## Adventsfeier der Ministranten

Fröhliche Weihnachten und ein gutes Neues Jahr

Unsere 42 Ministrantinnen und Ministranten haben große Freude an ihrem ehrenvollen Dienst. Wir alle wünschen euch / Ihnen ein gesegnetes und mit Glück und Freude erfülltes Leben.

Ihre Ministranten



# Termine der Pfarrei St. Lukas von Weihnachten 2009 bis Ostern 2010

## Dezember:

Mittwoch,	23.12.2009	17.30 Uhr	Generalprobe für das Krippen-Singspiel
Donnerstag,	24.12.2009	10.00 Uhr	Ökumenischer Wortgottesdienst im Seniorenheim
Donnerstag,	24.12.2009	15.00 Uhr	Hl. Messe für die ältere Generation
Donnerstag,	24.12.2009	16.30 Uhr	Kinderchristmette mit Krippen-Singspiel in der Kirche
Donnerstag,	24.12.2009	22.30 Uhr	Christmette mit anschließendem Glühweinverkauf im Ratschhof
Freitag,	25.12.2009	10.00 Uhr	Festgottesdienst mit Chor und Orchester
Samstag,	26.12.2009	10.00 Uhr	Hl. Messe, anschl. Taufe um 11.30 Uhr
Samstag,	26.12.2009	10.00 Uhr	Hl. Messe im Seniorenheim
Sonntag,	27.12.2009	10.00 Uhr	Hl. Messe
Donnerstag,	31.12.2009	15.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst
Donnerstag,	31.12.2009	17.00 Uhr	Hl. Messe zum Jahresschluss

## Januar:

Freitag,	01.01.2010	10.00 Uhr	Neujahrsgottesdienst mit „Just 4 fun“
Freitag,	01.01.2010	10.00 Uhr	Wortgottesdienst im Seniorenheim
Sonntag,	03.01.-06.01.	10.00 Uhr	Gruppeneinteilung der Sternsinger, Beginn der Sternsingeraktion
Sonntag,	03.01.2010	10.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst in St. Konrad - 1000 Jahre Aubing
Mittwoch,	06.01.2010	10.00 Uhr	Hl. Messe zu Hl. Drei König
Samstag,	09.01.2010	19.00 Uhr	Musical-Nachtreffen im Pfarrsaal
Dienstag,	12.01.2010	19.30 Uhr	Vorstandssitzung / Kolping
Dienstag,	12.01.2010	20.00 Uhr	Elternabend für Erstkommunion 2010 im Pfarrsaal
Donnerstag,	14.01.2010	19.45 Uhr	Kolping für alle
Donnerstag,	14.01.2010	20.00 Uhr	Treffen mit AK-Jugend
Freitag,	15.01.2010	16.00 Uhr	Kinderkino
Freitag,	15.01.-2010	19.00 Uhr	Probe „Just 4 fun“
Samstag,	16.01.2010	18.00 Uhr	Hl. Messe mit „Voices of Joy“
Freitag,	22.01.2010	15.00 Uhr	Kiga-Musical „Wir feiern ein Fest“
Samstag,	23.01.2010	09-00 Uhr	Probe „Just 4 Fun“
Samstag,	23.01.2010	15.00 Uhr	Hl. Messe – Kolping, anschl. Mitgliederversammlung
Samstag,	23.01.2010	18.00 Uhr	Jugendgottesdienst mit dem Jugendchor „Lichtblicke“, anschl. Filmeabend
Sonntag,	24.01.2010	11.00 Uhr	im Anschluss an die Hl. Messe: Essen für Sternsinger und deren Begleiter
Sonntag,	24.01.2010	10.00 Uhr	Kindergottesdienst im Pfarrsaal
Montag,	25.01.2010	14.30 Uhr	Kasperletheater im großen Pfarrsaal
Sonntag,	31.01.2010	10.00 Uhr	Familiengottesdienst mit Vorstellung der Erstkommunionkinder

## Februar:

Montag,	01.02.2010		Anmeldeschluss / Firmung
Montag,	01.02.2010	19.30 Uhr	Messe zu Mariä Lichtmess
Dienstag,	02.02.2010	19.30 Uhr	Messe mit Blasiussegen
Dienstag,	02.02.2010	19.30 Uhr	Vorstandssitzung / Kolping
Mittwoch,	03.02.2010	19.00 Uhr	Kegeln in Lochhausen / Kolping
Donnerstag,	04.02.2010	20.00 Uhr	Kulturverein „Aubinger Autoren“
Freitag,	05.02.2010	19.00 Uhr	Probe „Just 4 Fun“
Samstag,	06.02.2010	14.30 Uhr	Kinderfasching für die „Kleinen“ (Kindergartenalter)
Sonntag,	07.02.2010	14.30 Uhr	Kinderfasching für die „Großen“ (1.-5.Klasse)
Donnerstag,	11.02.2010	19.59 Uhr	Weiberfasching
Freitag,	12.02.2010	16.00 Uhr	Kinderkino
Samstag,	13.02.2010	09.00 Uhr	Probe „Just 4 Fun“
Mittwoch,	17.02.2010	19.30 Uhr	Hl. Messe mit Aschenauflegung
Freitag,	19.02.2010	19.00 Uhr	Probe „Just 4 Fun“
Freitag,	19.02.2010	19.00 Uhr	Erster Kreuzweg
Sonntag,	21.02.2010	10.00 Uhr	Kindergottesdienst im Pfarrsaal
Donnerstag,	25.02.2010	19.45 Uhr	Kolping für alle „Der Tod als Übergang vom Diesseits zum Jenseits - die Nahtoderlebnisse“ (Vortrag Josef Konitzer, Pfarrer)
Freitag,	26.02.2010	10.00 Uhr	Kinderkleiderbasar im Pfarrheim
Samstag,	27.02.2010	09.00 Uhr	Probe „Just 4 Fun“ in der Kirche
Samstag,	27.02.2010	10.00 Uhr	Kinderkleiderbasar



## März:

---

Dienstag,	02.03.2010	19.30 Uhr	Vorstandssitzung / Kolping
Mittwoch,	03.03.2010	19.00 Uhr	Kegeln in Lochhausen / Kolping
Freitag,	05.03.2009	06.30 Uhr	Fastenamt
Freitag,	05.03.2010	19.00 Uhr	Probe „Just 4 Fun“
Samstag,	06.03.2010	10.00 Uhr	Kinderbibeltag
Samstag,	06.03.2010		PGR - Wahl
Samstag,	06.03.2010	18.00 Uhr	Hl Messe (mit dem Trachtenverein „Geigerstoana“)
Samstag,	06.03.2010	19.00 Uhr	Starkbierfest im Pfarrsaal
Sonntag,	07.03.2010	10.00 Uhr	Jugendgottesdienst mit dem Jugendchor „Lichtblicke“ und Vorstellung der Firmlinge
Dienstag,	09.03.2010	19.00 Uhr	Passionsspielprobe
Mittwoch	10.03.2010	16.00 Uhr	Kirchenführung für die Erstkommunionkinder
Donnerstag,	11.03.2010	19.45 Uhr	Kolping für alle: „Ecuador“ Referent: Alfred Maier
Freitag,	12.03.2010	06.30 Uhr	Fastenamt
Freitag,	12.03.2010	08.00 Uhr	Einkehrtag Kiga-Personal
Freitag,	12.03.2010		Chorwochenende „Just 4 Fun“ bis Sonntag
Samstag,	13.03.2010	19.00 Uhr	Starkbierfest
Sonntag,	14.03.2010	10.00 Uhr	Kindergottesdienst im Pfarrsaal
Sonntag,	14.03.2010	14.00 Uhr	Kaffee und Kuchen für Ecuador / Kolping
Dienstag,	16.03.2010	19.00 Uhr	Passionsspielprobe
Mittwoch,	17.03.2010	19.00 Uhr	Kommunionhelfer.- Lektoren.- Besprechung
Donnerstag,	18.03.2010	14.00 Uhr	Jugendseelsorgetreffen des Dekanats
Freitag,	19.03.2010	14.00 Uhr	„Hänsel und Gretel“ im großen Pfarrsaal
Freitag,	19.03.2010		Mini- Wochenende bis Sonntag in Rettenberg
Samstag,	20.03.2010	14.00 Uhr	„Hänsel und Gretel“ im großen Pfarrsaal
Dienstag,	23.03.2010	19.00 Uhr	Passionsspielprobe
Mittwoch,	24.03.2010	18.00 Uhr	Vorbereitung Palmbuschbinden (Erwachsene)
Donnerstag,	25.03.2010	17.00 Uhr	Hl. Messe im „Haus helfende Hände“
Donnerstag,	25.03.2010	19.00 Uhr	Bußgottesdienst
Donnerstag,	25.03.2010	20.00 Uhr	Paschamahl im großen Pfarrsaal
Freitag,	25.03.2010	14.00 Uhr	„Hänsel und Gretel“ im gr. Pfarrsaal
Freitag,	26.03.2010	19.00 Uhr	Kreuzweg durch die Pfarrei mit Bläsern
Freitag,	26.03.2010	17.00 Uhr	Palmbuschbinden für alle Kinder (erw. Helfer erwünscht!!)
Samstag,	27.03.2010	09.00 Uhr	Probe „Just 4 Fun“
Samstag,	27.03.2010	14.00 Uhr	„Hänsel und Gretel“ im gr. Pfarrsaal
Sonntag,	28.03.2010	10.00 Uhr	Familiengottesdienst zu Palmsonntag. Treffpunkt „am See“

## April:

---

Donnerstag,	01.04.2010	19.30 Uhr	Hl. Messe vom letzten Abendmahl mit Fusswaschung
Donnerstag,	01.04.2010	22.00 Uhr	Ölbergandacht bis 24.00 Uhr
Donnerstag,	01.04.2010		Agapefeier / Kolping nach der Hl. Messe
Freitag,	02.04.2010	08.00 Uhr	Andacht zur Grabesruh
Freitag,	02.04.2010	11.00 Uhr	Kinderkreuzweg im Pfarrsaal
Freitag,	02.04.2010	15.30 Uhr	Ökum. Gottesdienst im Seniorenheim
Freitag,	02.04.2010	15.00 Uhr	Karfreitagsliturgie mit Passionsspiel
Samstag,	03.04.2010	18.00 Uhr	Osterabend mit Jugendlichen
Samstag,	03.04.2010	22.00 Uhr	Osternachtsliturgie
Sonntag,	04.04.2010	10.00 Uhr	Hochamt mit Chor und Orchester
Sonntag,	04.04.2010	10.00 Uhr	Kindergottesdienst im Pfarrsaal
Montag,	05.04.2010	08.00 Uhr	ab Aubinger Friedhof: Emmausgang / Kolping
Mittwoch,	07.04.2010	19.00 Uhr	Kegeln in Lochhausen / Kolping
Donnerstag,	15.04.2010	19.45 Uhr	Kolping für alle: Vorsorgevollmacht mit christl. Patientenverfügung. Referent: Uwe Gerdey
Freitag,	16.04.2010	16.00 Uhr	Kinderkino
Freitag,	16.04.2010	19.00 Uhr	Chorprobe „Just 4 Fun“
Samstag,	17.04.2010	19.00 Uhr	„Gospelnacht“ in St. Lukas
Dienstag,	20.04.2010	16.00 Uhr	Beichte für Erstkommunionkinder I
Mittwoch,	21.04.2010	16.00 Uhr	Beichte für Erstkommunionkinder II
Donnerstag,	22.04.2010	17.00 Uhr	Besichtigung Druckerei Südd. Zeitung / KOLping
Samstag,	24.04.2010	09.00 Uhr	Probe „Just 4 Fun“
Donnerstag,	29.04.2010	19.00 Uhr	Bußgottesdienst
Freitag,	30.04.2010	15.00 Uhr	Generalprobe für Erstkommunionkinder

## Regelmäßige Treffen für Interessierte

### Wöchentlich

---

	Zeit	Ansprechpartner:	Telefon:
AG - Umwelt	Mi 16.00-17.00	Frau Gabi Schroll, GR	820471112
Kirchenchor	Mi 19.45	Herr Christian Merter	877155
Gebetsgruppe Neuer Weg	Mo 19.45	Sebastian Stiller / Franz Waldbrunner	87589079 / 87128585
Eltern-Kind-Gruppen	Mo,Di, Mi, Do	Frau Jutta Koneberg	837840
		Frau Monika Weber	837549
Wirbelsäulengymnastik	Di und Mi	Frau Heizer	832336
Brunnenbibelkreis	Fr 17.00	Herr Alfred Saur	8343252
Seniorenclub	Do 14.00	Frauen H. Waldhauser /I.Lubowsky	8344707 / 836906
Gebetskreis	Mi 18.30	Frau Irmingard Burda	837940
Jugendchor	Fr 18.00-19.30	Frau Gabi Schroll, GR	820471112
Kinderchor	Di 16.00-17.00	Frau Gabi Schroll	820471112
Jugend	Fr 19.30	Frau Sandra Weiler	017665167059
		Frau Melina Schuldt	01757903984
		Herr Andi Daniel	01737128375
Gitarrengruppe	Di, Mi, Do	Pfarrer Josef Konitzer	83929577
Musicalgruppe	Do.20.00	Pfarrer Josef Konitzer	83929577
Spielgruppe für Erwachsene	Mo	Frau Erika Gschoßmann	837873
Gospelchor „Voices of Joy“	Di 19.30	Frau Sabine Jörg	8346007

### Monatlich

---

	Zeit	Ansprechpartner:	Telefon:
Büchereikreis	Mo	Frau Margot Brand	8343653
Gratulationsteam	Mi	Frau Viktoria Brida	837313
Cursillokreis	Do	Frau Christine Güntner	8345391
Behindertenkreis	Sa	Frau Magdalena Haufe	8343863
Aktion 365		Herr Michael Mirbeth	836636
Ministranten	Fr 16.00	Herr Fabian Lechner (Oberministrant) Herr Max Dörsch (Stellvertreter) Herr Andi Freier (Stellvertreter)	01717919695 01734264399
Kolpingfamilie	Do 19.45	Frau Anna Greindl	8631367
Treff 60	Di	Frau Margarete Beck	874385
Ratsch- und Spielgruppe		Frau Erika Gschoßmann	837873
Familienkreis	Di	Frau Eva Schindler	8343770
Theatergruppe St. Lukas	Do	Herr Alois Brida	837313
Internetgruppe St. Lukas	Mi 19.30	Herr Uli Bayer	86369317
Frühshoppen-Team	1. So im Monat	Herr Michael Mirbeth / Fr. G. Thurnhofer	836636 / 01624184899

### Impressum:

---

Herausgeber:	Katholische Pfarrei St. Lukas, Aubinger Str. 63, 81243 München, Tel. 089/82047110, Fax 089/820471123, Internet: <a href="http://www-st-lukas-muenchen.de">www-st-lukas-muenchen.de</a>
Büro-Öffnungszeiten:	Mo - Fr 8.00-12.00 Uhr; Mo - Do 14.00-18.00 Uhr
Pfarrbücherei-Öffnungszeiten:	Di 16.00-17.30 Uhr, Do 16.00-17.30 Uhr, So 11.00-12.00 Uhr.
Bankverbindung:	Kath. Kirchenstiftung St. Lukas, Kto.-Nr. 66-188 848 Stadtsparkasse München BLZ 701 500 00
Kindergarten St. Lukas:	Aubinger Str. 63, 81243 München, Frau Sibylle Auster Tel. 089/820471118, Fax 089/820471124
Sprechstunden:	Pfarrer Josef Konitzer, Dienstag von 16.00-18.30 Uhr und nach Vereinbarung Tel. 089/83929577 oder 0172/7226414, Internet: <a href="http://www-st-lukas-muenchen.de">www-st-lukas-muenchen.de</a> , e-Mail: <a href="mailto:josef.konitzer@gmx.de">josef.konitzer@gmx.de</a>  Frau Gabi Schroll, GR nach Vereinbarung, Tel. 089/820471112, e-Mail: <a href="mailto:gabi.schroll@gmx.de">gabi.schroll@gmx.de</a>